Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk 2.50, frei ins Haus Mk 2.92, wo keine Post am Orte, Mk 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Zweispaltige Zeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 165. Breslau, Donnerstag, den 18. Juli 1912. 23. Jahrgang.

Die Geburtenzahl und das Zentrum.

Man schreibt uns:

Nach den Anschauungen der katholischen Kirche ist die künstliche Beschränkung der Kinderzahl eine schwere Sünde. Wahrscheinlich werden die katholischen Geistlichen künftig die bei ihnen beichtenden jungen und jüngeren Frauen darüber scharf examinieren, ob sie die Kinderzahl beschränken. Bejahen sie die Frage, so wird ihnen gewiß eine längere Strafpredigt und eine gehörige Buße zuteil werden.

Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß zu den Hauptursachen des Rückganges der Geburtenzahl im Deutschen Reiche die seit zehn Jahren bestehende und stets zunehmende Teuerung auf allen Gebieten gehört. Und an dieser Teuerung sind der Zolltarif und die Reichsfinanzreform schuld. Bei beiden aber hat das Zentrum eifrig mitgeholfen; bei der letzteren ist es sogar der Hauptmacher gewesen.

Wie allgemein bekannt, kämpft nun das Zentrum nach seiner Angabe insbesondere auch für die katholische Religion und mit vollen Lungen schreit es danach, daß das Volk fromm erhalten werde. Wäre es ihm mit der Sache ernst, so müßte es angesichts des Rückganges der Geburtenzahl jetzt für eine Herabsetzung der Zölle auf Vieh und Getreide sowie für die Beseitigung der Zuckersteuer, der Salzsteuer und für eine gründliche Reform der sogenannten Reichsfinanzreform eintreten. Und dafür müßte es eine durchgreifende Erbschaftssteuer vorschlagen. Damit würde es wirklich einen christlich katholischen Standpunkt einnehmen, denn es trüge dadurch nach Kräften dazu bei, daß die nach katholischen Ansichten das Seelenheil sehr gefährdende Sünde der künstlichen Kinderbeschränkung nicht mehr so häufig begangen wird. Und ferner würde es in Christus Sinne handeln, wenn es das Reich zur Deckung des Ausfalles an die Reichen verwiese, denn Christus war bekanntlich kein Freund des Reichtums.

Aber das wird das dreimal heilige Zentrum alles nicht tun, dieweilen es in Wahrheit der Protektor aller Geldsäcke ist. Das Seelenheil führt es wohl im Mund, wenn es für die Wahlen agitiert, es hat sogar schon Zentrumsagitatoren gegeben, die behaupteten, daß Katholiken ihr Seelenheil gefährden, wenn sie eine sozialdemokratische Zeitung lesen oder gar abonnieren, aber im Reichstag — ja Bauer, das ist ganz was anders! Da nimmt das Zentrum es mit dem Seelenheil nicht so genau wie mit der Gnade der Agrarier, Junker und der großen Geldsäcke. Da ist das Leben auf der Erde auf einmal nicht nur eine Vorstation des Jenseits, sondern es avanciert zur Hauptsache. Und darum wird das Zentrum alles hübsch beim Alten lassen, obwohl dabei Millionen katholischer Seelen die größten Gefahren für das ewige Leben drohen. Was würde wohl ein katholischer Geistlicher sagen, wenn er von einer Frau, der er in der Beichte die von ihr geübte Beschränkung der Kinderzahl verweist, die Antwort bekäme: „Ich täte es nicht, wenn nicht das Zentrum dem Volk fast alles so furchtbar verteuert hätte."

Wäre das Zentrum wirklich religiös gesinnt, so müßte es überhaupt eine ganz andere Politik einschlagen als jetzt und auf sozialpolitischem Gebiet an der Seite der Sozialdemokratie kämpfen. Auch das Zentrum wird nicht bestreiten, daß der Arme und der Minderbemittelte im Leben viel leichter strauchelt und fällt als der Wohlhabende. Er ist zum Beispiel der Verlockung, Eigentumsdelikte zu begehen, viel mehr ausgesetzt. Diebstahl, Betrug usw. sind aber auch nach den Lehren der katholischen Kirche schwere Sünden. Würde das Zentrum bei seinen politischen Taten dies beachten, so könnte es den Lohnkämpfen der freien Gewerkschaften nicht so feindlich gegenüberstehen, wie es sehr oft zu beobachten ist. Es wäre auch nicht möglich, daß die vom Zentrum organisierten Arbeiter bei Lohnstreitigkeiten den freien Gewerkschaften so oft Hindernisse bereiten.

In der katholischen Kirche spielt bekanntlich auch das 6. Gebot eine große Rolle. Es ist aber klar, daß unzureichende Löhne der Unzucht Vorschub leisten. Sie zwingen die Proletarierfamilien dazu, daß sie sich in ihren kleinen Wohnungen ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes zusammenpferchen und nicht selten auch noch Schlafgänger nehmen.

Durch niedere Löhne werden auch nicht wenige Proletarierinnen der Prostitution in die Arme getrieben. Auch diese Verhältnisse können das Zentrum nicht zu einer Unterstützung der Lohnkämpfe der freien Gewerkschaften bewegen. Wenn aber irgendwo öffentlich eine Abbildung eines nackten menschlichen Körpers zu sehen ist, und wäre es nur ein nacktes Buberl mit 8 Jahren, so erwacht in den Mannen der Partei für Freiheit, Wahrheit und Recht lodernde Begeisterung zum Kampfe gegen die Unsittlichkeit. Es wäre viel gescheiter, sie würden den Kampf gegen die Unsittlichkeit auf sozialem Gebiete führen. Aber, du lieber Himmel, das erlauben ja wieder die Junker, die Agrarier und die großen Geldsäcke nicht!

So zeigt sich bei genauer Betrachtung immer, daß für das Zentrum sein frommes Getue ein Mittel zum Bauernfang ist. Stünde es wirklich auf dem Standpunkt der katholischen Religion, so müßte es in mehreren Richtungen an der Seite der Sozialdemokratie marschieren.

Politische Uebersicht.

Das Schauspiel im Zentrum

wird weiter aufgeführt trotz aller päpstlichen Verbote und nähert sich mit Windeseile einem ganz gewöhnlichen Destillenkrach.

Ein als „Julius" bezeichneter Autor hatte sich in der vom Abg. Grafen Oppersdorff herausgegebenen Wochenschrift „Wahrheit und Klarheit" mit dem Abg. Dr. Porsch beschäftigt, was der Abg. Erzberger ziemlich saftig in seiner Zentrums-Parlaments-Korrespondenz als „bubenhafte Anpöbelung" bezeichnete; zugleich stellte er den „Julius" auf eine Stufe mit dem Schwindler Leo Taxil. Darauf antwortete „Julius" in einem langen Artikel von „Wahrheit und Klarheit", aus dem die Ausdrücke:

„lächerlicher Blödsinn", „Dummheit", „Erbärmlichkeit", „blinde Wut", „plumpes Geschimpfe", „Sinnlosigkeit", „eine Krähe, der ich vielleicht einmal, gezwungen, ins Gesicht leuchte", „Gift aus der untersten Dreckschicht", „schändlicher Verleumder", „Schändungs-Versuch", „Tugend-Kosaken", „frech", „Verpucker meiner Ehrlichkeit", „Schänder der Feder", „blitzblödes Zeug", „Schwatz, primitive Lehrlings-Ideen" und „verächtlicher Tropf"

verzeichnet seien. Gleichzeitig drohte der streitbare Gesinnungsgenosse des Grafen Oppersdorff mit Enthüllungen über einige der „Kölner" Richtung angehörende Zentrumsabgeordnete und Zentrumsredakteure. Darauf erwidert die Redaktion des Münchener Zentrumsblattes „Bayerischer Kurier", sie habe solche „Enthüllungen" nicht zu fürchten, und fährt dann fort:

„Wer ist denn dieser Julius", der so echtkatholische allgemeine Verdächtigungen ausspricht, und das oberste Hirtenamt über die deutschen Katholiken und über das Zentrum ausübt? Ist's ein verdienter, angesehener Mann, der ein Leben für seine Kirche gekämpft hat, dem die Narben ein Recht geben, mahnend, tadelnd, bessernd einzugreifen? Und ist er weiter der Mann, der auf Grund seiner Unantastbarkeit es, ohne Bloßstellung zu gewärtigen, unternehmen darf, mit allgemeinen Verdächtigungen um sich zu werfen? Wir glauben das entschieden verneinen zu dürfen. Grund genug zum Mißtrauen ist schon die Wahl eines Pseudonyms. Anlaß dazu hat ja „Julius" allerdings. Das wird verständlich werden, wenn wir sagen, daß dieser „Julius" nie Zentrumsmann war, auch heute nicht ist — in seiner Antwort spricht er vorsichtig von „gegenwärtigen Ueberzeugungen".

„Julius" hat nie in der katholischen Presse gestanden, sondern war Anhänger der liberalen Publizistik. In Hardens „Zukunft" tauchte er auf, dann war er Redakteur an einem liberalen Blatte, heute ist er der berufene Zensor über die Katholizität des Zentrums. Wie sehr „Julius" sich sonst zum „Katholikenkorrektor" qualifiziert, wird er selbst recht gut wissen, es braucht ihm also nicht gesagt zu werden.

Inzwischen nimmt die auf Seite der „Berliner" stehende „Kölner Korrespondenz" wieder das Wort und schreibt:

Herr Matthias Erzberger hat vom Zentrumsstreit gehört, und mit geschäftlichem Spürsinn hat er entdeckt, daß dieser Streit die große „Affäre" im Zentrum ist. Ein Mann wie er, der über alles redet und über alles schreibt, durfte dieses Thema nicht übergehen. Allerdings versteht er davon ebensowenig wie die meisten anderen Abgeordneten und Journalisten des Zentrums. Aber das ficht ihn nicht an. Es ist nicht das erste Mal, daß er über Dinge schreibt, die er nicht kapiert. Zudem bot sich ihm eine feine Gelegenheit die Angelegenheit auf das bequemere, und dabei „interessantere" persönliche Gebiet hinüber zu spielen. Herr Erzberger ... stellte an die Bischöfe gleich die infame Forderung, sie möchten den vermutlichen Herausgeber der „Kölner Korrespondenz" aus den deutschen Diözesen, und damit aus seinem Vaterlande verweisen. Er scheint sich aber an uns eklig die Finger verbrannt zu haben.

Herr Erzberger wird also jetzt endlich im katholischen Lager ähnlich eingeschätzt als bei uns.

Der Reichs-Etat für 1913.

Der Bundesrat soll sich heuer frühzeitiger als sonst mit dem neuen Etat befassen. Die „Berl. Pol. Nachr." teilen dazu mit:

„Da mit der nicht rechtzeitigen Verabschiedung der Etats während der letzten Jahre auch eine Reihe wenig angenehmer Erfahrungen gemacht sind, und Regierung und Reichstag in der Beurteilung dieser Vorgänge einig sind, soll versucht werden, diesmal den Etat vor dem 1. April des nächsten Kalenderjahres fertig zu stellen. Gerade diesmal stellt sich der Absicht eine besondere Schwierigkeit in den Weg, weil das Osterfest 1913 in die zweite Hälfte des März fällt und demgemäß damit gerechnet werden muß, daß der Reichstag in der Mitte März seine Osterferien beginnt. Bis dahin müßte also der Etat durchberaten sein, wenn er rechtzeitig verabschiedet werden soll. Der Schwierigkeit steht aber auch ein Vorteil gegenüber und zwar insofern, als der Reichstag schon Ende November seinen nächsten Tagungsabschnitt beginnt. Es ist also die Möglichkeit vorhanden, daß mit der zweiten Etatsberatung noch vor den Weihnachtsferien begonnen werden kann. Voraussetzung dafür ist natürlich zunächst, daß der Reichstag bei seinem nächsten Wiederzusammentritte den nächstjährigen Etat vorfindet. Hierauf wird seitens der Verwaltungsstellen und seitens des Bundesrates hingearbeitet werden. Man wird auch mit ziemlicher Gewißheit schon heute sagen können, daß der Reichstag, wenn er am 26. November wieder in Berlin seine Beratungen aufnehmen wird, unter den ihm inzwischen zugegangenen Entwürfen den Reichshaushaltsetat für 1913 vorfinden wird."

Daß der Reichstag noch vor den Weihnachtsferien in die zweite Lesung des Etats eintreten könnte, ist schon um deswillen vollständig ausgeschlossen, weil der Reichstag erst am 26. November wieder zusammentritt. In den letzten Jahren hat die Etatsberatung wesentlich dadurch gelitten, daß der Reichstag immer ziemlich spät zusammengetreten ist. Die wichtigen Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amts werden dann immer an das Ende der Beratungen gesetzt, die dann naturgemäß überstürzt werden müssen. Es mag sein, daß das die Absicht der Regierung ist, die natürlich ein Interesse daran hat, daß gerade über diese beiden Etats nicht allzu viel geredet wird. Von sozialdemokratischer Seite ist auch heuer wieder bei der Vertagung des Reichstags dagegen protestiert worden, daß der Wiederzusammentritt auf einen so späten Termin gelegt worden ist. Die Sozialdemokraten sind mit dem Protest allein geblieben, weil die bürgerlichen Parteien im Ernste gegen die Durchpeitschung der Beratungen durchaus nichts einzuwenden haben.

Anerkennung der Tätigkeit eines sozialdemokratischen Stadtverordneten.

In Auerbach i. S. beschloß nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt" das Stadtverordnetenkollegium, den sozialdemokratischen Stadtverordneten Heinrich Müller, der seit 37 Jahren ununterbrochen dem städtischen Kollegium angehört, anläßlich seines 70. Geburtstages und in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Stadt Auerbach durch Errichtung einer Heinrich Müller-Stiftung mit einem Stiftungskapital von 2500 Mk. zu ehren.

Nun werden die Reaktionäre wieder geifern über die nach deren Ansicht mit Blindheit geschlagene bürgerliche Mehrheit des Auerbacher Stadtrats. Denn wie paßt solch eine Anerkennung zu dem Märchen des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie?

Der deutsche Arbeitsmarkt.

Nach den statistischen Aufzeichnungen weist der Arbeitsmarkt seit März 1912 im Vergleich zum Vorjahre eine erhebliche Verschlechterung auf. Bei den an den „Arbeitsmarkt" berichtenden Arbeitsnachweisen kamen im Monat Juni 1912 auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 119,1 Arbeitsuchende, gegen 109,9 im Vorjahre. Die Mehrbelastung des Arbeitsmarktes wird dadurch erklärt, daß in den letzten Monaten ein sehr starker Zustrom von Arbeitsuchenden aus den kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Kreisen stattgefunden hat, der trotz zunehmender Nachfrage nach Arbeitskräften nicht in vollem Umfange untergebracht werden konnte.

Die Fleischpreise steigen.

Die Dresdener Fleischerinnung erhöhte die Fleischpreise abermals um 10 Prozent. Diese Maßnahme wird mit den steigenden Viehpreisen begründet. Auch anderwärts, besonders in den Großstädten, weisen die Fleischpreise eine steigende Tendenz auf. Für den kommenden Winter eröffnen sich damit für die Arbeitermassen trostlose Aussichten. Eine Regierung, die auf der Höhe ihrer Aufgaben steht, würde bereits jetzt Maßnahmen treffen, um einen Notstand zu verhüten, der sonst sicher eintreten muß. Die Regierung des Herrn v. Bethmann-Hollweg wird natürlich nichts tun, sie wird kurz vor Weihnachten, wenn der Reichstag wieder versammelt ist, höchstens Erhebungen in Aussicht stellen, mit denen man natürlich keinen Menschen sättigen kann. Uebrigens, Herr v. Bethmann-Hollweg war ja jetzt kurze Zeit in Rußland und hat sich dort mit russischem Fleisch nähren müssen. Er hat damit Gelegenheit gehabt, am eigenen Leib zu erproben, ob das russische Fleisch wirklich der Gesundheit so schädlich ist, als wie dies von agrarischer Seite stets behauptet wird.

Der Bahnhof und die Zeitungen. Im Frühjahr wurde von einer offiziösen Korrespondenz die Nachricht verbreitet, das Eisenbahnministerium habe die Bahnhofsbuchhändler angewiesen, bei der Auswahl der Zeitungen auf die Wünsche und Bedürfnisse des Publikums Rücksicht zu nehmen.

Der Verlag der „Welt am Montag" hat daraufhin, wie Herr v. Gerlach in der letzten Nummer des Blattes mitteilt, an das preußische Eisenbahnministerium nachstehende Anfrage gerichtet:

An das Königliche Ministerium beehren wir uns die Anfrage zu richten, welche Gründe dafür bestehen, daß die „Welt am Montag" vom Verkauf auf den Bahnhöfen nach wie vor ausgeschlossen bleibt, während Zeitungen der gleichen politischen Richtung anstandslos feilgeboten werden dürfen, und sogar bekannten Skandalblättern, die ihre Aufgabe im Gegensatz zu unserer Zeitung nicht im ehrlichen politischen Kampf, sondern in der Ausbeutung privater Angelegenheiten suchen, keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden.

Drei Monate sind seit dieser Eingabe vergangen, eine Antwort auf sie ist noch nicht eingelaufen. Aber es bedarf ihrer auch nicht. Wir wissen ohnehin, daß die preußische Eisenbahnbehörde sich anmaßt, auf den Bahnhöfen eine Zensur auszuüben

und diejenigen Preßerzeugnisse vom Vertrieb auszuschließen, die sie, wie der Landrat v. Woyna es einmal im preußischen Abgeordnetenhaus ausdrückte, für die Volksbildung und Volksentwickelung nicht für zuträglich hält. Das sind in erster Linie die sozialdemokratischen Blätter und daneben einige oppositionelle bürgerliche Zeitungen. Den Verfemten pflegt das Eisenbahnverbot meist recht gut zu bekommen und vom geschäftlichen Standpunkt aus hätten sie kaum Anlaß, Zutritt zu den Verkaufsständen auf den Bahnhöfen zu verlangen. Wenn sie von Zeit zu Zeit an ihre Boykottierung erinnern, so geschieht das nur, um einmal wieder das preußische System zu illustrieren.

Die Unsicherheit zur See hatte nach der „Titanic"-Katastrophe den Reichstag veranlaßt, in Form der „kleinen Anfragen" die Regierung um Maßnahmen für die Sicherheit zur See zu ersuchen. Staatssekretär Dr. Delbrück stellte solche Maßnahmen in Aussicht, wobei er besonders betonte, daß selbstverständlich die Beherrscher der See, die Herren von der Seeberufsgenossenschaft, um ihr Gutachten angegangen werden würden. Das soll nun geschehen. Nach der Meldung einer offiziösen Korrespondenz ist die Seeberufsgenossenschaft nunmehr angewiesen worden, die Begutachtung des ihr zugehenden Materials so rechtzeitig zu bewirken, daß die für den kommenden Herbst in Aussicht genommene neue Konferenz — die, wie erwartet wird, auf die Stellungnahme der deutschen Regierung bei der internationalen Konferenz in London von wesentlichem Einfluß ist — keine Verzögerung erleidet. Hervorgehoben wird besonders, daß die Berufsgenossenschaft zu diesem Zweck, wie bei allen Maßnahmen, die sich auf die Sicherung des Seeverkehrs beziehen, ihre Arbeitervertreter heranziehen wird. — Wenn man doch auch die Wünsche und Anregungen der Arbeitervertreter berücksichtigen wollte!

Kein Jatho-Protokoll. Das Protokoll über die Verhandlungen des Spruchkollegiums gegen den seines Amtes entsetzten früheren Kölner Pfarrers Jatho ist noch immer nicht veröffentlicht worden, trotzdem von liberaler Seite schon recht oft darauf aufmerksam gemacht wurde. Demgegenüber bemerken jetzt konservative Blätter, daß eine Veröffentlichung des Verhandlungsprotokolls deswegen nicht angängig sei, „weil gemäß § 13 des in Frage kommenden Lehr-Beanstandungsgesetzes die Verhandlung selbst einen nicht öffentlichen Charakter getragen hat".

Freigesprochen. Aus Metz wird berichtet: Das Kriegsgericht der 6. bayerischen Infanteriebrigade hat am Montag den Hauptmann Westermeyer von der 7. Kompagnie des 8. bayerischen Infanterie-Regiments in Metz von der Anklage freigesprochen durch Ueberanstrengung bei dem Manöver bei Mörchingen im Mai d. J. den Tod mehrerer Soldaten verursacht zu haben. Die Verhandlung erfolgte wegen Gefährdung militärdienstlicher Interessen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Der Todesmarsch von Mörchingen verursachte seinerzeit berechtigtes Aufsehen. Und nun diese Freisprechung!

Spionagefurcht. In Swinemünde sind am Montag zwei Männer in Haft genommen worden, die einem Rechnungsrat aus Potsdam angeblich durch ihr Benehmen aufgefallen waren. Bei der Festnahme stellte sich heraus, daß die Spione zwei gute Deutsche waren, ein Musiklehrer und sein Sohn. Der wachsame Rechnungsrat verdient entschieden eine Belohnung.

Zur Spionageaffäre Kostewitsch erfährt der „Berliner Lokalanzeiger", daß der verhaftete russische Hauptmann nunmehr bestimmt am Montag nach Leipzig überführt wird. Mit der Freilassung ist also nichts; mit ihr soll, nach der „Täglichen Rundschau", noch immer die russische Regierung rechnen. Auch weiß das Blatt zu melden, daß Kostewitsch im Falle einer Freilassung von der deutschen Regierung eine Entschädigung von 100 000 Mk. verlangen will. Diese Meldung soll wohl nur bezwecken, daß keine Freilassung erfolgt.

Ausland.

Eine Wahlniederlage der englischen Arbeiterpartei.

Das Ergebnis der parlamentarischen Ersatzwahl in Hanley kann nur als eine empfindliche Niederlage der Arbeiterpartei bezeichnet werden. Die Partei hat das Mandat, das der eben verstorbene Präsident des Britischen Bergarbeiterverbandes, Enoch Edwards, seit 1906 mit enormen Majoritäten gegen den konservativen Gegenkandidaten behauptet hatte, ist an die Liberalen verloren. Ja, noch mehr: der Arbeiterkandidat ist auf die dritte Stelle gedrängt worden und seine Stimmenzahl erreichte kaum mehr als ein Viertel der konservativen oder liberalen Stimmen. Der siegreiche liberale Kandidat Outhwaite erhielt 6647, der unterlegene konservative Kandidat Ritter 5993, der Arbeiterkandidat Finney, Präsident des Bergarbeiterverbandes von Staffordshire, aber nur 1694 Stimmen. Bei der letzten Wahl im Dezember 1910 hatte Edwards 8342, bei den Januarwahlen 1910 sogar 9199 Stimmen erhalten! Bei diesen Wahlen hatten die Liberalen bekanntlich keinen eigenen Kandidaten aufgestellt, sondern geschlossen für Edwards gestimmt.

Die Liberalen haben also allen Grund, mit diesem ersten großen Angriff auf die Mandate der Arbeiterpartei zufrieden zu sein. Sie haben auf das Unzweifelhafteste bewiesen, daß die Arbeiterpartei das Hanleyer Mandat nicht der eigenen Kraft, sondern der Gunst der Liberalen zu verdanken hatte. Die Größe des Mißerfolges der Arbeiterpartei ist aber auch auf gewisse besondere Umstände zurückzuführen. Die Wahlorganisation des Kreises, die Enoch Edwards das Mandat sicherte, war, wie wir in einem früheren Berichte darlegten, gänzlich in den Händen der Liberalen, die jetzt dieselbe Organisation mit allen Kräften gegen den Arbeiterkandidaten gebrauchte. Ferner war die Person des neuen Arbeiterkandidaten ganz unglücklich gewählt und befriedigte weder die konservativen noch die revolutionären Elemente der Arbeiterschaft. Finney gehört politisch zur selben Schule, der Edwards angehörte, er ist ein Liberaler, und zwischen seinen und des liberalen Kandidaten Wahlreden kann ein wesentlicher Unterschied nicht bestanden haben. Ein großer Teil der Arbeiterschaft des Ortes war deshalb mit seiner Kandidatur sehr unzufrieden, daß Keir Hardie, der Finney mit allen Kräften unterstützte, sich genötigt sah, an diejenigen Arbeiter, die Finney aus diesem Grunde nicht unterstützen wollten, die Bitte zu richten, für den konservativen Kandidaten zu stimmen. Daraus mag sich auch die starke Zunahme der konservativen Stimmen erklären. Andere Arbeiter, die nicht so weit gehen wollten, haben sich offenbar der Stimme enthalten, denn Stimmenthaltungen waren bei der Wahl außerordentlich zahlreich. Ein anderer Umstand ist, daß die große Mehrzahl der Arbeiterwähler des Kreises nicht Bergarbeiter, sondern die stark zurückgebliebenen Töpfer, die mehr als irgend eine andere Arbeiterschicht des Landes unter den Wirkungen des Bergarbeiterstreiks zu leiden gehabt haben. Diese haben offenbar den liberalen Kandidaten dem Vertreter der Bergarbeiter vorgezogen.

Aber, wenn man alle Umstände gebührend in Rechnung zieht, bleibt die Niederlage der Arbeiterpartei noch immer eine sehr traurige und demütigende. Die Liberalen werden ohne Zweifel die richtige Lehre aus ihr ziehen, die Arbeiterpartei ihre Schwäche fühlen lassen und bei jeder Andeutung einer parlamentarischen Revolte mit der Entziehung anderer Mandate drohen. Wird die Arbeiterpartei sich einschüchtern lassen oder wird sie auch ihrerseits aus dem Schaden klug werden? Man sollte meinen, daß für sie die Lehre auf der Hand liegt. Sie darf sich in Zukunft nicht mehr darauf verlassen, durch die Gunst der Liberalen ins Parlament einzuziehen, sondern sie muß ihr parlamentarisches Erbe erwerben, um es zu besitzen. Die dringendste Aufgabe ist der Ausbau der Wahlorganisationen, denen bisher viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Ferner müssen ihre Forderungen nicht ein Echo radikaler Versprechungen, sondern etwas ganz anderes sein und die Kandidaten müssen Personen sein, die die Begeisterung der besten Arbeiterschichten erwecken können und ihre Ideen besser zum Ausdruck bringen als Leute vom Schlage Finneys. Es läßt sich nicht leugnen, daß die gegenwärtige Organisationsform der Arbeiterpartei, wobei sie persönlich und sachlich im wesentlichen von den Zentralausschüssen großer Gewerkschaften kontrolliert, beiden Erfordernissen sehr große Hindernisse stellt. Ohne an der Zusammensetzung der Arbeiterpartei das geringste zu ändern, mußte ihre Organisation demokratisiert und dem lokalen Element ein weit größerer Spielraum gelassen werden. Das scheint uns im Interesse der Gesundung und Entwickelung der Partei dringend geboten. Dann wäre es auch nicht möglich, daß ein Kandidat wie Finney von einer einzigen Gewerkschaftsleitung, dem Bergarbeiterverband aufgestellt wird, ohne daß die übrigen Mitglieder der Arbeiterpartei des Kreises irgendwelchen Einfluß auf die Auswahl üben können.

Das englische Sozialversicherungsgesetz.

Man schreibt uns aus London vom 15. Juli: Mit dem heutigen Tage tritt das große Sozialversicherungssystem Lloyd Georges in Kraft. 15 Millionen, tatsächlich die gesamte Lohnarbeiterschaft des Landes, wird von nun an obligatorisch gegen Krankheit und Invalidität und 2½ Millionen Arbeiter außerdem noch gegen die Arbeitslosigkeit versichert sein. Man mag sich zu der Reform stellen, wie man will, sicher ist, daß sie eine wahre Umwälzung im sozialen Leben der englichen Arbeiterklasse bringen wird. Daß sie trotz aller demagogischen Verhetzungen und Verdrehungen der Konservativen zur angekündigten Zeit in Kraft tritt, stellt der Energie der Regierung ein gutes Zeugnis aus. Aber auch Lloyd George ist bescheidener geworden in der Verhimmelung seines Werkes und der Ankündigung des tausendjährigen Reichs. Seine Inaugurationsrede in einer Londoner Versammlung hatte einen ganz anderen Ton als seine früheren Leistungen auf diesem Gebiete, und das, trotzdem er ankündigen konnte, daß sich jetzt schon 10 Millionen Arbeiter genehmigten Versicherungsvereinen angeschlossen haben und daß die Zahl der als Opfer ausersehenen Postversicherten ganz unbedeutend sein werde. Er weiß eben, daß seine Schwierigkeiten noch lange nicht zu Ende sind. Das Inkrafttreten des Gesetzes bedeutet zunächst nur, daß Beiträge erhoben werden, aber die Unterstützungen bleiben noch aus, und mit den Aerzten ist er noch immer nicht einig geworden. Die Sozialisten stehen aber jedenfalls vor der Tatsache, daß das System die größte selbstregierende Arbeiterorganisation schafft, die die Welt je gesehen, und die nur auf ihre sachkundige und zielbewußte Tätigkeit harrt.

Der Zweck heiligt die Mittel.

Dieser Tage erzählte einer der klerikalen Wahlagenten in Belgien, dem die Eisenbahnangestellten den bezeichnenden Beinamen „Azew" gegeben haben, in einem Zuge zwischen Brüssel und Jette, wie er mit einigen Kollegen bei der Wahlbewegung in Limburg „gearbeitet" habe. Er teilte mit, daß sie Kapellen und Bilder der Jungfrau zerstörten, um dann die Liberalen als Urheber zu beschuldigen. Sie hatten Abbildungen der zerstörten Heiligtümer gemacht und bei der Agitation benutzt. Diese Kampfesweise ist bekanntlich nicht auf die belgischen Klerikalen beschränkt. Man weiß, welche Rolle die Besudelung von Kirchen, die dann den Gegnern in die Schuhe geschoben wurde, z. B. bei den letzten Reichstagswahlen in Bochum und Bingen-Alzey gespielt hat.

Daß auch Lockspitzeleien anderer Art im frommen Arsenal eine wichtige Waffe bilden, hat sich bei den aus Empörung über die Wahlschurkereien entstandenen Krawallen deutlich gezeigt. Die liberalen Studenten haben Protest erhoben gegen die Praktiken von Banden, die die Studentenmütze zur Schau trugen, um den Verdacht roher Ausschreitungen auf diese gar nicht beteiligten Studenten zu lenken. Und im Bezirk Charleroi erschienen nach dem Abbruch des unvorbereiteten Entrüstungsstreiks grellrote Plakate des Inhalts: Nun habe man gestreikt und seinen Lohn eingebüßt — und jetzt werde man wieder an die Arbeit geschickt. Wie lange solle das noch geduldet werden? Es stellte sich bald heraus, daß diese Aufrufe nicht von syndikalistischer oder sonst unzufriedener sozialistischer Seite, wie der Anschein erweckt werden sollte, ausgingen, sondern von dem Führer der klerikalen Arbeiterschaft. Das Geschlecht der Bourbaix lebt noch unter dem Schutze der frommen Regierung. Die Fälscher des „Heinrich-Briefes" finden ihre würdigen Kollegen in ihren belgischen Parteifreunden. Die Erziehungsergebnisse der klerikalen Sittenlehre sind überall gleich.

Kolonialkapitalistische Bestialitäten.

Greuel von der schlimmsten Art werden, wie die „Vossische Ztg." meldet, in einem als Blaubuch erschienenen Bericht des britischen Generalkonsuls Sir Roger Casement mitgeteilt, der im Juli 1910 vom Auswärtigen Amt damit beauftragt wurde, über die Behandlung der eingeborenen Indianer in den Gummiwäldern der „Peruvian Amazon Company Limited" zu berichten. Diese englische Gesellschaft beschäftigt sich mit der Gewinnung sogenannten wilden Gummis im Distrikt Putumayo am Amazonenstrom. Sie hat die in den Wäldern wohnenden Indianerstämme auf das scheußlichste ausgebeutet und in einer Weise behandelt, daß demgegenüber die bekannten Kongogreuel verblassen. Angestellte der Gesellschaft, die zumeist Südamerikaner beschäftigt, haben nach dem mit vielen Belegen versehenen Konsularbericht Kindern die Hirnschale zertrümmert, Frauen und Kinder zu Tode gepeitscht. Sie haben die Saaten der Eingeborenen absichtlich verwüstet, um kalten Blutes zuzusehen, wie die Bevölkerung ganzer Dörfer allmählich des Hungers starb. Nach Zechgelagen wurden Indianer aus den Arbeitereinfriedigungen geholt, an einen Baum gebunden und als Zielscheibe benutzt. „Zum Sport" schnitt man Frauen die Ohren ab. Neunzig vom Hundert der gesamten eingeborenen Bevölkerung trägt tiefe Narben, die von Peitschenhieben herrühren. Frauen und Kinder wurden lebendig auf Scheiterhaufen verbrannt. Viele in dem amtlichen Bericht beschriebene Exzesse sind so grausam, daß sie sich nicht wiedergeben lassen. In den letzten zwölf Jahren wurden mehr als 30.000 Indianer auf bestialische Weise zu Tode gequält.

Die Vagabunden.

Roman von Karl von Holtei.

33)

Mit Einbruch der Nacht begann unser Flüchtling die auf dem Rückwege vom Eichberg ersonnenen und durchdachten Vorkehrungen zu treffen. Mutter Goksch hatte zwar die Kasse geführt, aber Anton ja schon seit Jahren mit erwerben helfen. Er hielt sich folglich für berechtigt, an sich zu nehmen, was an Gold- und Silbermünzen vorrätig, dem „Kurator der Masse" nicht überliefert worden war. Ein Sümmchen von dreißig Talern vielleicht. Damit, meinte er, komme er bequem durch die ganze Welt! Seine besten Kleider und gute Wäsche schnürte er in ein tüchtiges Bündel zusammen. Alle übrigen Effekten verschloß er, vereinte sämtliche Schlüssel durch ein Band und bezeichnete sie nach ihren verschiedenen Bestimmungen durch angeheftete Zettel. Weil er denn gerade beim Schreiben war, suchte er den feinsten, reinsten Bogen, der sich etwa noch finden ließ, auf welchen er mit langsam geführter Feder nachfolgende Zeilen stellte:

Mir hast du „Leb' wohl" gesagt, —
So will ich gehen.
Die Taube hier hat dir behagt,
So mag sie stehen
In deiner Nähe allezeit.
Der sie erzog, der ist gar weit,
Du wirst ihn nicht mehr sehen,
Denn ich muß gehen.
Du sagtest nur ein „Leb' wohl" mir,
Ich aber sende tausend dir:
Leb' wohl — denn ich muß gehen.

Das so beschriebene Blatt heftete er auf den Käfig seiner Turteltaube, den er sodann nach dem Schlosse trug, wo bereits alle Kerzen gelöscht waren, außer in der Kammer des Kochs. Dort gab er ihn ab, nachdem er lange vergebens mit Steinchen ans Fenster geworfen, um den verschlafenen Menschen zu wecken. „Fürs jüngste Fräulein!" fügte er bei — und verschwand. Dann lief er wieder nach seinem Hause, hing sich sein Gepäck um, ergriff den Schlüsselbund, löschte das Lämpchen, schloß die Türen und eilte, als ob er fürchte, es könne ihm noch leid werden, dem Pfarrhofe zu. Da ließ ihn die taube, sechzigjährige Magd ohne weiteres ein, obwohl der Herr Pastor schon längst zu Bette lag; denn schlafen (meinte sie) — tut er ja noch nicht.

Sie irrte, die ehrliche Liese. Er schlief. Anton küßte dem würdigen Manne behutsam die Hand, legte seine Schlüsselsammlung auf den Stuhl am Bett, versicherte beim Fortschleichen der fragenden Liese, daß schon ausgerichtet sei, was er Seiner Ehrwürden, dem Herrn Vormund zu bestellen gehabt, und jetzt wollte er eben den Seitenweg aus der Dorfgasse einschlagen ... da fiel ihm der Kirchhof ein: das Grab der Großmutter!

Auf dem Hügel, den er wenige Tage zuvor mit einem Kreuze geziert, nahm er Abschied von ihr, mehr in Tränen als in Gedanken. Nein, er dachte nicht, er fühlte nur: „Wenn sie von mir weiß, wenn sie jetzt um mich ist, wird sie mir verzeihen, ich kann nicht anders, sie muß es selbst einsehen. — Nun auf die Landstraße!"

Neunzehntes Kapitel.

Aller Anfang ist schwer; auch der Anfang eines neuen Lebens. Hauptsächlich bei Nacht, im November, wo einer mit einem schweren Pack auf dem Rücken durch die Liebenauer und angrenzende Forsten wandern und hinter sich zurücklassen soll, was ihm bisher das Leben dünkte, was er aber jetzt für tot, für abgestorben betrachten will. Anton konnte sich's nicht ableugnen, daß mit jedem Tritte, den er weiter tat, seine Bangigkeit zunahm. Von dem Lebensmute, dem Unternehmungsgeiste, dem beseeligenden Leichtsinn, wie er beim Sonnenschein des Mittags oben auf dem Eichberge in sich gefühlt hatte, war jetzt um Mitternacht keine Spur mehr vorhanden. Dagegen machten sich vielfältige Besorgnisse rege: „Wohin soll ich mich zunächst wenden? Wird man mir nicht von Liebenau wie einem Ausreißer nachsetzen? Wovon werde ich essen und trinken, wenn mein Geld ausgegangen ist? Wie kann ich gute Bekanntschaften machen, die meinem Fortkommen förderlich sind? Wird man mich nicht vielleicht für einen Spitzbuben halten? Und wenn sie mich nun einsperren? Oder sie schickten mich gar nach Liebenau zurück, und der Kurator schlägt mich zur Masse?"

Mit derlei fröhlichen Aussichten schmückte Antons lebhafte Phantasie ihm die ersten Schritte ins neue Leben aus. Die häßliche Novembernacht tat das übrige. Auch war seine Last viel zu schwer. Kenner hätten ihr auf den ersten Blick angesehen, daß ein im Reisen ungeübter Anfänger diesen Vorrat von Wäsche und Kleidungsstücken zusammengerollt. Er drückte ihm den Buckel zusammen, wie seine Besorgnisse ihm die Brust einschnürten. Und all seiner kindischen unnützen Angst, daß er verfolgt und eingeholt werden könne, zum Trotz, legte er sich im dicksten Nebel auf den Erdboden, um auszurasten. Erst nachdem er seinen Nacken von der schweren Last befreit und aus dieser ein Ruhekissen für sich gemacht, kam er dazu, Rechenschaft von sich selbst zu fordern, in welchem Teile des Waldes er sich denn befände. Bald wurde ihm deutlich, er sei vom nächsten Wege zum Eichberge abgekommen und habe sich verlaufen. Und wo lag er jetzt? O weh, wie gern er sich's auch ableugnen wollte, da half kein Zittern fürs Fieber! Er lag im Fuchswinkel! Er lag auf der nämlichen Stelle, wo er seinen eigenen Vater an den Galgen gewünscht, wo er dem verlorenen Sohn eines Gehenkten die Augen zugedrückt hatte!

Anton glaubte nicht an Gespenster. Ich darf dir diese Zusicherung erteilen, du aufgeklärter, höchst gebildeter, über jedes Vorurteil erhabener jugendlicher Leser aus dem neunzehnten Jahrhundert nach Christi Geburt. Aber es erging ihm wie mir; — und vielleicht ergeht es dir, o Jüngling des gelehrten Zweifels und des unbefriedigenden Wissens, bisweilen nicht anders. — Ebensowenig, wie er an sie glaubte, ebenso ehrlich konnte er sich vor ihnen fürchten, wenn Zeit und Gelegenheit gerade günstig erschienen. Deshalb melde ich es ohne höhnisches Lächeln: in diesem Augenblick fürchtete sich mein Held gar unheldenhaft und entsetzlich vor dem schwarzen Wolfgang. Dabei fand er sich in peinlicher Verlegenheit, was er doch beginnen solle, diese alberne Furcht möglichst zu verscheuchen. Denn es blieben ihm nur zwei Mittel: die Augen fest zu schließen, — oder sie weit aufzureißen. Tat er das letztere, so setzte sich der schwarze Wolfgang in Person ihm gegenüber, und er sah des Sterbenden Antlitz deutlich, wie wenn's am hellen Tage wäre. Tat er das erstere, so drehten sich grinsende Larven und Fratzen um sein schwindelndes Hirn, aus deren Kreise die Züge seiner Lieben entstellt und verzerrt auf ihn blickten. Weil es ihm gar zu scheußlich war, auch der Großmutter ehrwürdiges Haupt mit tanzen zu lassen, entschloß er sich, lieber aufzuschauen. Wolfgang wich und wankte nicht vom Platze. Mitten in seiner Pein dachte Anton doch immer: nun bin ich nur neugierig, ob so ein Ding auch sprechen kann? Dieser Gedanke setzte sich auf die Länge fest bei ihm, daß er ihn zuletzt aussprach und das Phantom endlich gar anredete. „Bist Du was?" rief er hinüber; „bist Du wirklich was? Und was willst Du von mir? Sag's! Ich habe ein gut Gewissen gegen Dich. Was ich Dir geloben mußte, habe ich erfüllt. Und mehr als das. Begraben habe ich Dich; der braunen Bärbel bin ich ausgewichen; und Deine toten Augen habe ich Dir zugedrückt, hier wo wir beide sitzen. Warum sperrst Du sie jetzt so weit auf? Willst Du mich schrecken? Ich fürchte mich nicht vor Dir; nein, nun gar nicht mehr! Du kannst mir ja doch nichts anhaben. Aber begehrst Du noch was, so sag's, dann wird's geschehen!"

Je lauter sich Anton in den frisch gewonnenen Mut hineinsprach, je fester und zuversichtlicher sein Auge sich auf den schwarzen Wolfgang richtete, desto weiter schien dieser von ihm zu rücken, bis sich das ganze Wesen gar in ein Nichts auflöste und nicht mehr vorhanden war.

„Steht es also mit Euch, Ihr Schreckbilder der Finsternis?" rief Anton; „wenn man Euch ernstlich entgegentritt, dann macht Ihr Platz? Das soll mir wieder eine Lehre bleiben. Vielleicht ist's nicht anders mit allem, was mich im neuen Leben bedrohen will. Nur draufl Bin ich nicht ein rechter Waschlappen gewesen, mir unnütze Angst einjagen zu lassen? Habe ich nicht gesunde Glieder und starke Knochen? Mit denen muß ich mich halt durchschlagen. Wird schon gehen! Zurück kann ich nicht mehr, also vorwärts! Einen Kurator brauche ich nicht, will mein eigener Kurator sein. Und Du, lieber Gott, heißt ja der Dummen Vormund. Sei auch mein Vormund, ich bitte Dich recht schön, so lange bis ich gescheit werde mit Deiner Hilfe!"

(Fortsetzung folgt.)

Zur Mannesmann Affäre.

Vor einigen Tagen unternahm einer der Gebrüder Mannesmann, und zwar Robert Mannesmann, in Begleitung des Direktors der Gewerkschaften Mannesmann und eines Dr. Hessen mit einem Motorboote von Tetuan aus eine Reise, um das Kabylengebiet von Gomara einer Besichtigung zu unterziehen, wo die Gesellschaft Mannesmann bedeutende Gruben besitzt, die sie unter der Obhut deutscher Schutzbefohlener gelassen hat. Die Expedition wurde jedoch unterwegs mitten auf dem Strome von einem Kabylenstamme angehalten der den Herren die Weiterreise verweigerte, wenn nicht jeder der Reisenden sofort 80 Duro zahlen würde. Alle Unterhandlungen blieben erfolglos und nachdem die Herren diesen Betrag hinterlegt hatten, wollten sie ihre Fahrt fortsetzen, wurden jedoch von den Eingeborenen daran gehindert, die ihnen heftigen Widerstand entgegensetzten. Endlich mußten die Herren der Expedition ihre Reise aufgeben und den Rückweg antreten. Später erfuhren sie, daß fünf von den deutschen Schutzbefohlenen in dem Kabylengebiete von Gomara von den Kabylen ermordet worden waren. Die Gebrüder Mannesmann haben sofort von diesem Vorfall den deutschen Gesandten in Tanger benachrichtigt.

Rußland und Japan.

Nach einer Meldung der „Times" aus Petersburg ist der japanische Bevollmächtigte Prinz Katsura am Sonnabend in Petersburg eingetroffen, um mit den hiesigen leitenden Staatsmännern und den Ministern verschiedene Besprechungen zu haben. Man versichert in gut unterrichteten parlamentarischen und politischen Kreisen, daß die Unterhandlungen zwischen Japan und Rußland und der schon wochenlang dauernde schriftliche Verkehr zwischen Petersburg und Tokio zur Vereinbarung eines tatsächlichen Bündnisses geführt haben zwischen diesen beiden Reichen und daß die vorbesprechenden einleitenden Formalitäten schon so gut wie beendet sind. Prinz Katsura geht nur nach Petersburg, um das Werk des Barons Montana zu vervollständigen. Aus derselben Quelle wird ferner noch mitgeteilt, daß das Einvernehmen zwischen Japan und Rußland auf folgender Basis beruht: 1. Japan behält die vollständige Aktionsfreiheit in der Süd-Mandschurei und 2. Japan nimmt die Verpflichtung auf sich, Rußland im Falle eines Angriffes von dritter Seite mit Waffengewalt zu unterstützen. — Prinz Katsura und die Mitglieder seines Gefolges sandten beim Passieren der sibirischen Grenzstadt Irkutsk ein Begrüßungstelegramm an die Petersburger leitenden Kreise. Die „Nowoje-Wremja" versichert, daß in Beantwortung der russischen Willkommensdepesche der Prinz Katsura erklärte, die russische Gastfreundschaft ist das Symbol zu den Beziehungen, welche augenblicklich zwischen den beiden Ländern Japan und Rußland bestehen. Die lebens- und wirtschaftlichen Interessen Rußlands und Japans sind so eng miteinander verbunden, daß schließlich eine vollkommene Verständigung zwischen diesen beiden Nationen durchaus notwendig ist, um die Blüte beider Länder zu sichern. Dies ist keine Utopie, sondern eine Tatsache.

Generalstreik in Genf. In einer am Montag abend im Volkshause abgehaltenen Versammlung, an der fast die Gesamtheit der hiesigen Arbeiterschaft teilnahm, steht auch für Genf der Generalstreik in Aussicht. Die Versammlung hieß einstimmig den Kampf bis zum Aeußersten gut. Die Vorstände aller dem Baugewerbe angehörenden Syndikate beschlossen die Abhaltung einer Versammlung, in der die Eventualität des Generalstreiks zur Sprache kommen soll.

* * *

Zur Wahlreform in Frankreich. Das Komitee, das die Einführung des allgemeinen und gleichen Stimmrechts anstrebt, hielt heute im Senatspalast unter dem Vorsitz des Senators Raynaud eine Sitzung ab, in der eine Resolution zur Annahme gelangte, die auf die Notwendigkeit einer Reform des bestehenden Wahlsystems hinweist, gleichzeitig aber auch der Ansicht Ausdruck gibt, daß die Verhältniswahl zahlreiche Gegner im republikanischen Lager besitze. Die Mitglieder des Senats würden nur dann einer Wahlreform zustimmen, wenn sie unter Mitwirkung der republikanischen Mehrheitsparteien beider Häuser erfolge und auf dem Boden des Majoritätssystems stehe.

* * *

Freilassung antimilitaristischer Häftlinge. Auf Antrag des französischen Justizministers unterzeichnete der Präsident der Republik heute verschiedene Dekrete, wodurch alle Antimilitaristen, darunter Gustave Herve sowie der Eisenbahner Broutchoux, auf freien Fuß gesetzt werden. Der Rest der abzubüßenden Strafe ist ihnen geschenkt worden. Die Häftlinge wurden in den Mittagsstunden aus der Haft entlassen. Zahlreiche Freunde hatten sich zum Empfange am Gefängniseingange eingefunden. Es kam zu keinen Zwischenfällen.

* * *

Die Lage in Marokko. Der „Köln. Zeitung" wird aus Tanger telegraphiert: Auf französischer Seite fährt man fort, den Kaid Gelull in das Lager des Prätendenten Haiba zu treiben, um auf diese Weise die Ruhe im Süden zu stören. Der Kaid Anflus erhielt durch den französischen Konsul in Mogador den Auftrag, gegen Geluli zu ziehen, während gleichzeitig die Mogadorer Polizeitruppe und ein von Mogador südwärts gehender Kreuzer mitwirken sollen. Anflus antwortete, daß er bei einer solchen Unternehmung seiner Stämme nicht sicher sei. Der geplante Kriegszug ist daher einstweilen unterblieben.

* * *

Zur albanesischen Revolte. Durch die letzten Kämpfe in der Gegend von Prischtina ist die Erregung unter den Arnauten noch gesteigert worden. Die Bevölkerung in der Umgebung von Giljani südlich Prischtina ist gleichfalls bereit, sich den Aufständischen anzuschließen. Die Regierung scheint vorläufig nicht gewillt, Verhandlungen mit den Arnautenführern wegen einer Verständigung anzuknüpfen, sondern sie will in Anwendung von Gewaltmaßregeln fortfahren. Die Notabeln von Prischtina lehnten daher die Verantwortung für weitere folgenschwere Ereignisse ab.

In Besista (Bezirk Monastir) wurde ein Gendarmeriewachthaus durch eine unbekannte Bande mit Dynamitbomben in die Luft gesprengt.

* * *

Vom tripolitanischen Kriegsschauplatz. Der „Corriere della Sera" meldet aus Derna, daß die Italiener die türkischen Stellungen vor Derna mit neuangelangten Kanonen großen Kalibers beschossen haben. Die Geschütze wurden nach und nach bis auf 11 Kilometer Entfernung gestellt und richteten, soweit es sich von den italienischen Vorposten beobachten ließ, große Verheerungen im türkischen Lager an.

* * *

Ein militärisches Komplott gegen das jungtürkische Komitee. Die Zeitung „Politika" meldet, daß ein weitverzweigtes militärisches Komplott gegen das jungtürkische Komitee mit dem Hauptsitz in Saloniki aufgedeckt worden sei. Die Verschwörer sollen sämtlich Offiziere sein.

* * *

Das Irade des Sultans. Das kaiserliche Irade, womit der Marineminister Mahmud Mukhtar Pascha zum Kriegsminister ernannt wird, soll bereits heute Abend erscheinen.

* * *

Die Kämpfe bei Prischtina. Nach eingetroffenen Meldungen soll seit zwei Tagen in der Umgegend von Prischtina heftig gekämpft werden. Prischtina sei in Gefahr, von den Rebellen besetzt zu werden.

Aufstandsbewegung in Albanien. Infolge der Ausdehnung der Aufstandsbewegung in Albanien, die ständig an Verworrenheit zunimmt, werden schwere Komplikationen in der Türkei befürchtet. Zahlreiche türkische Familien und auch Albanesen flüchten Tag für Tag nach Serbien.

* * *

Das Bevölkerungsproblem wird im Staate Illinois von einer originellen Seite angefaßt. Dem Senat liegt ein Gesetzentwurf vor, der jedem ledigen Mann über 35 Jahre eine jährliche Steuer von 40 Mark auferlegen will, wenn er keine zwingenden Gründe dafür anzugeben hat, daß er nicht heiratet. Eine Junggesellensteuer an sich ist nun nichts Neues. Auch in Deutschland taucht der Gedanke daran immer wieder auf. In dem amerikanischen Staate Illinois soll aber der Ertrag der Steuer einem „Bevölkerungsfonds" zugewiesen werden, aus dessen Mitteln den Müttern für jedes Kind, das sie nach dem zweiten Jahr ihrer Verheiratung zur Welt bringen, ein Betrag von 400 Mark ausgezahlt werden soll. Auf diese Weise hofft man die Zahl der Eheschließungen und der Geburten beträchtlich zu heben.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Juli.

Aus dem Landkreise.

Der Kreisausschuß des Landkreises verhandelte in seiner gestrigen Sitzung über die Klage im Verwaltungsstreitverfahren des Maurers Erich Häupl in Hartlieb gegen die Gemeindevertretung daselbst. Bei der diesjährigen Gemeindevertreterwahl wurden als Beisitzer die Genossen Häupl und Hoppe gewählt. Nach Beendigung der Wahl zur 3. Klasse wurde die Wahlhandlung für die 2. und 1. Klasse bis 7½ Uhr vertagt. Dann ließ der Wahlvorsteher einen neuen Wahlvorstand wählen, obwohl die Genossen Häupl und Hoppe anwesend waren. Da nun der größte Teil der Hartlieber Genossen sich schon entfernt hatten, wurden zwei bürgerliche Herren als Wahlbeisitzer gewählt. Genosse Härtel, welcher sich zum Wort meldete, um dieses Gebaren als ungesetzlich zu kennzeichnen, wurde vom Wahlvorsteher das Wort verweigert, weil er Wähler der 3. Klasse sei. Ein Einspruch gegen die Giltigkeit der Wahl wurde von der Gemeindevertretung verworfen, mit der Begründung, die Wahl der 2. und 1. Abteilung wäre ein Wahlakt für sich und aus diesem Grunde mußte ein anderer Wahlvorstand gewählt werden. Und diesem weisen Urteil schloß sich der Kreisausschuß voll und ganz an. Dadurch, daß die beiden Genossen das Protokoll unterzeichnet hätten, ist ihre Tätigkeit als Beisitzer beendet gewesen und die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen. So mancher Gemeindepolitiker mag über eine derartige Begründung den Kopf schütteln, aber auf dem Lande machen wir es eben so. Doch der Bezirksausschuß hat ja auch noch zu entscheiden. Ueber den Ausgang dieser Klage wird später berichtet.

Dann kam die Klage des Gemeindevertreters Srowig in Krietern gegen die dortige Gemeindevertretung zur Verhandlung. Bekanntlich wurde dieser in eine Ordnungsstrafe von 3 Mark genommen, weil er von dem Gemeindevorsteher, einem früheren Bauspekulanten, eine menschenwürdige Behandlung der armen Leute verlangte. Statt diesem berechtigten Verlangen nachzukommen, stellte Hader den Antrag, Srowig in eine Ordnungsstrafe von 3 Mark zu nehmen, weil er sich ungebührlich und ordnungswidrig benommen habe. Gegen diese Strafestsetzung klagte Srowig im Verwaltungsstreitverfahren und auch diese Klage wurde, was ja bei dem Kreisausschuß von Breslau nicht verwunderlich ist, kostenpflichtig abgewiesen. Von den Zeugen war keiner geladen und so wird auch hier der Bezirksausschuß zu entscheiden haben, ob die Strafe zu Recht besteht.

In derselben Sitzung wurde auch die Klage des Zimmerer Karl Siech in Klein-Tschansch, gegen die Gemeindevertretung daselbst, verhandelt. Bei der Gemeindewahl in Klein-Tschansch ließ der Gemeinde-Vorsteher Scholz zuerst einen Protokollführer wählen und der Gemeindeschreiber Brandt wurde einstimmig gewählt. Nun behauptete aber der Gemeindevorsteher Brandt wäre als Beisitzer gewählt und hätte demnach die Wahlversammlung nur noch einen Beisitzer zu wählen. Wohl protestierten die Tschanscher Genossen dagegen, doch aus taktischen Gründen gaben sie sich zufrieden und wählten den Genossen Siech als Beisitzer, sie verließen aber nach dem ersten Wahlgange das Wahllokal, da ihr erster Kandidat unterlegen war. Auch hier stellte sich der Kreisausschuß auf Seite der Gemeindevertretung, denn er schenkte dieser mehr Glauben als dem Vertreter des Genossen Siech. Ob sich der Bezirksausschuß dieses Urteil wird zu eigen machen, ist aber eine andere Frage. Aufgabe der Genossen aus Klein-Tschansch ist es jetzt, soviel wie nur irgend möglich, einwandsfreie Zeugen ausfindig zu machen, welche dem Wahlakte beigewohnt haben, damit dem Kreisausschuß bewiesen wird, daß die Genossen in Tschansch mit ihrer Klage recht haben.

Stabelwitz. Ein schwerer Fabrikunfall ereignete sich am Montag in der Kolonie Stabelwitz. In der Neumann'schen Ziegelei wollte der Schmied Ilgner aus Breslau einen Treibriemen heranternehmen; dabei wurde er vom Riemen erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert, bis er besinnungslos zu Boden fiel. Ilgner hat schwere Wunden an der linken Seite und am Gesäß erlitten; man schaffte ihn ins Josefs-Krankenhaus zu Breslau. Die Maschine hatte im Laufe des Tages oft anhalten müssen, weshalb nicht soviel Ziegeln als sonst fertig waren. Da kam der Ziegelmeister und erklärte: „Es fehlen noch 1200 Stück, es muß länger gemacht werden." Abends um 6¾ Uhr war gewöhnlich Feierabend. Ilgner, der sich wegen der vorgerückten Zeit zur Eile gezwungen sah, ist dabei um seine gesunden Glieder gekommen.

Groß-Oldern. Das kranke Pferd und der geprügelte Pferdejunge. Der Gemeindevorsteher und Gutsbesitzer Wandel in unserem Dorfe fand eines Tages, daß ein Pferd in seinem Stalle nicht recht gesund war. Er schickte selbstverständlich zum Tierarzt, der auch sofort erschien, um helfend einzugreifen. Nach getaner Arbeit legte sich Herr Wandel zur Ruhe; auch sein 17jähriger Pferdejunge, der von früh 3 Uhr bis abends 9 Uhr gearbeitet hatte, suchte um 9¾ Uhr seine Schlafkammer auf. Nachts gegen 1½ Uhr stand der Gemeindevorsteher aus seinem Bette auf, weckte den schlafenden Pferdejungen und herrschte ihn an: „Warum bist Du nicht beim Pferde und wachst?" Der junge Mensch, noch halb schlafend, brachte ängstlich die Worte heraus: „Der Doktor hat doch gesagt, dem Pferde ist besser; es braucht nicht gewacht zu werden". Das half aber nichts; er mußte in größter Eile aus dem Bette heraus und sich ankleiden. In dem Hofe packte dann der Herr Gemeindevorsteher den Pferdejungen und warf ihn aufs Pflaster und im Stalle stieß er ihn, daß er an die Wand anschlug; es gab auch sonst noch Schläge. Plötzlich stand vor dem aufgeregten Mann die Frau Gemeindevorsteher und brach in die Worte aus: „Richard, was machst Du denn?" Da ließ er den Pferdejungen los. Beulen, beschundene Hautstellen und Blutblasen waren die äußeren Beweise der Mißhandlung. Es muß noch hervorgehoben werden, daß der junge Mensch keinen Vater mehr hat und keine Mutter und seit seinem 14. Lebensjahre bei Herrn Wandel diente. Der Lohn betrug bei freier Kost und Wohnung 120 Mark jährlich. Nach diesem Auftritt verließ der Geprügelte den Dienst, fuhr nach Breslau und trat dort in Arbeit; er dürfte wohl kaum wieder einmal Lust verspüren, sich als Landarbeiter zu vermieten.

Herr Gemeindevorsteher und Gutsbesitzer Wandel ist derselbe Herr, über den zur Wahlzeit in einem Flugblatte lebhaft geklagt wurde. Genosse Wolff in Schönborn, der das Flugblatt verantwortlich zeichnete, ist später von Breslauer Richtern wegen Beleidigung des Herrn Wandel zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Krankheitsbericht. In der Woche vom 7. bis 14. Juli erkrankte an Scharlach in Zimpel 1 Person. Es starben an Lungen- und Kehlkopftuberkulose in Brockau und Karlowitz je 1 Person.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Geld stinkt nicht.

Einen Beweis dafür, daß bei den feudalen Agrariern der Patriotismus dann ein vollständig unbekannter Begriff ist, wenn sich Gelegenheit findet, für schnöden Mammon deutschen Grund und Boden an die verhaßten Polen zu verschachern, liefert die selbst bis auf die Knochen patriotische „Schlesische Zeitung": Sie schreibt:

„Wie wir erfahren, ist das 820 Hektar große Rittergut Groß-Laglewnik, Kreis Lublinitz, von dem Rittergutsbesitzer Erich aus dem Winckel in Polenhand verkauft worden. Käufer ist zwar ein Rentier Matzke aus Oels, der aber alsbald nach der Auflassung eine die geleistete erhebliche Anzahlung noch übersteigende Hypothek für die polnische Parzellierungsbank in Kosten hat eintragen lassen. Herr aus dem Winckel hat schon zahlreiche Güter in Schlesien umgesetzt und auch Groß-Laglewnik, das er nur knapp drei Jahre besessen, mit Vortell verkauft. Es ist ihm zweifellos der Vorwurf zu machen, daß er ohne Rücksicht auf die deutschen Interessen den Uebergang deutschen Besitztums in polnische Hand vermittelt hat. Erkundigung über die Person des Käufers hätte ihn darüber aufklären müssen."

Woher der feudale Junker das Geld für sein Besitztum bekommt, ist ihm vollständig gleichgiltig. Die Hauptsache bleibt: es ist recht viel.

Freiburg, 17. Juli. Schon wieder ein Opfer des Mühlgrabens. Am Sonnabend nachmittag fiel das dreijährige Söhnchen des Spinnereiaufsehers Schiller bei der Stärkefabrik in den Mühlgraben und ertrank. Ungezählte Opfer hat dieser Stinkgraben schon gefordert, aber statt das Uebel bei der Wurzel anzufassen, und denselben zu überdecken, wird hin und wieder ein Stück Geländer angebracht, das wohl geeignet ist, Erwachsene vor dem Hineinstürzen zu bewahren, den Kindern jedoch keinerlei Schutz bietet. Wir erlauben uns, an den Magistrat nun einmal die Frage zu richten, ob es nicht möglich wäre, die Nutznießer des Mühlgrabens zu veranlassen, denselben zu verdecken. Im Namen der vielen unglücklichen Arbeiterkinder, die mangels geeigneter Spielplätze sich an dem gefährlichen Ufer dieses Unglücksgrabens herumtummeln müssen, fordern wir die Stadtväter auf, endlich für einen durchgreifenden Schutz zu sorgen.

Nieder-Salzbrunn, 17. Juli. Zur Giftmischer-Affäre. Nachdem im Verlaufe der Untersuchung gegen den des mehrfachen Giftmords verdächtigen Hilfsbremser Liebig von hier die Untersuchung nunmehr soweit abgeschlossen ist, hat Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Keil, die weiteren Ermittelungen und vorbereitenden Handlungen zu dem sensationellen Mordprozeß, der sich bereits in der nächsten Schwurgerichtsperiode des Schweidnitzer Landgerichts entrollen dürfte, aufgenommen. Der Untersuchungsrichter begab sich am Sonnabend mit einer Gerichtskommission nach Nieder-Salzbrunn und nahm eine Besichtigung des Tatortes der beiden letzten Giftmorde Liebigs vor. Auch erfolgte die Vernehmung einer großen Anzahl von Zeugen. Die Annahme, daß Liebig einen fingierten Namen führe, scheint sich ebenfalls zu bestätigen, und es verlautet, daß er mit einem Manne, namens Wust, identisch ist, und Ursache hatte, sein Vorleben geheim zu halten. Jedenfalls hat er bereits Zuchthausstrafen hinter sich, da er sich in Unterhaltungen mit Mitarbeitern sehr bewandert über die Verhältnisse im Zuchthause zeigte. Die Ermittelungen in der Voruntersuchung prüfen noch weitere plötzliche Todesfälle, die sich in der Umgebung des Giftmischers ereigneten, besonders den Tod seiner Ehefrau, die nach den Aussagen der eigenen Kinder des Verhafteten innerhalb 24 Stunden vom blühenden Leben zu Tode gekommen sei.

Görlitz, 17. Juli. Wegen Sittlichkeits-Verbrechen, verübt an zwei Schwestern im Alter von 13 und 15 Jahren, hatte sich der wegen Sittlichkeitsverbrechens schon vorbestrafte Schmiedegeselle Heinrich Schwarzbach von hier vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich bei den Eltern der Mädchen in Quartier befunden. Das Gericht verurteilte den seiner Taten geständigen Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust.

Muskau OL., 17. Juli. Das vernagelte Reichspostamt. Zwischen der Gemeinde Muskau und den Besitzern des Hauses, in dem das Postamt untergebracht ist, ist ein Konflikt entstanden, der die Höhe der jährlichen Anerkennungsgebühr für den 5 Meter breiten, dem Postgebäude vorgelagerten Streifen nicht öffentlichen Gemeindelandes zum Gegenstand hat. Da sich eine Einigung nicht erzielen ließ, hat die Gemeinde gestern damit begonnen, den Zugang zum Postgebäude durch einen Zaun, dessen Pfähle bereits stehen, zu schließen. Gerichtliche Entscheidung von der Post und den Besitzern des Gebäudes ist schleunigst angerufen. Immerhin droht der Post, so schreiben die „N. Nachr. f. Weißwasser", tatsächlich vom Verkehr abgeschnitten zu werden. Gewiß ein im ganzen Deutschen Reiche noch nicht vorgekommener Fall, hervorgerufen durch beiderseitige Halsstarrigkeit.

Rothenburg, 17. Juli. Das Auftreten der Nonne richtet in den Forsten des Grafen Arnim in der Umgegend von Schleife ungeheuren Schaden an. Bereits vor einigen Jahren traten die Schädlinge in solchen Mengen auf, daß Hunderte von Morgen Waldes gefällt werden mußten, bevor die Bäume ausgewachsen waren. Auch jetzt sind große Strecken von der gefährlichen Raupe kahl gefressen, so daß wiederum umfangreiche Waldbestände der Axt zum Opfer fallen.

Marklissa, 17. Juli. Hotelbrand. In der letzten Nacht ist das an der Talsperre gelegene Hotel „Hohenzollernhof" niedergebrannt. Der Schaden von über 100.000 Mark ist durch Versicherung gedeckt.

Strehlen, 17. Juli. Der Schuldiener als Sittlichkeitsverbrecher. Der Schuldiener Franz Kirmes von hier, zurzeit in Untersuchungshaft, ist angeklagt, im Jahre 1912 in verschiedenen Zeiträumen an vier Schulmädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. In zwei Fällen wurde der Angeklagte von der Strafkammer in Brieg freigesprochen und in zwei Fällen für schuldig befunden und zu sieben Monaten Gefängnis, wovon ein Monat von der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wird, verurteilt.

Gollantsch, 17. Juli. Ein unaufgeklärter Vorfall. Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonntag auf dem Schießstande der hiesigen Schützengilde. Der Kaufmann und diesjährige Schützenkönig Klingbeil wollte eine neue Büchse ausprobieren und schoß, nachdem er sich mit dem Schußanzeiger vergewissert hatte, daß sich niemand in der Gegend der Schießstandes befand, nach der Scheibe. In demselben Augenblick kamen aus dem Roggenfeld einige Kinder herausgelaufen. Die Kugel traf das vorderste Kind, das siebenjährige Töchterchen des Arbeiters Milostan so unglücklich, daß es auf der Stelle starb. Die Kugel soll nachher noch auf der Scheibe eine 11 getroffen haben. Jedenfalls bedarf der Vorfall noch einer genaueren Untersuchung.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Okonsky. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land). Neumarkt.

Land-Distrikt 4. Bezirke Protsch, Weide, Hünern. Sonntag, den 21. Juli, vormittags 9½ Uhr in Weide: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Schebs. 2. Aenderung der Kreisgeschäftsführung. 3. Verschiedenes. — Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Land-Distrikt 7. Bezirke Klein-Gandau, Schmiedefeld, Cosel, Vilsnitz, Masselwitz. Donnerstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, bei Enawicht in Schmiedefeld: Distriktsversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht 1911/12. 2. Wahl der Distriktsfunktionäre und Delegierten. 3. Die Aenderung der Kreisgeschäftsführung. 4. Verschiedenes.

Land-Distrikt 11. Bezirke Bettlern, Lohe, Grünhübel, Domslau. Sonnabend, den 20. Juli, abends 8 Uhr bei Knychalla in Bettlern: Außerordentliche Distrikts-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Scholich-Breslau. 2. Geschäfts- und Kassenbericht 1911/12. 3. Wahl der Distriktsfunktionäre. 4. Unser Sommernachtsball. 5. Verschiedenes.

Land-Distrikt 11 und 12. Bezirke Koberwitz, Zaumgarten, Krolkwitz, Veltschütz, Kniegnitz, Brissel-witz. Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr, bei Friedrich in Jackschönau: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Srowig. 2. Die Aenderung der Kreisgeschäftsführung. 3. Die Distriktssommerfeste. 4. Verschiedenes.

Land-Distrikt 20. Sachwitz und Umgegend Sonntag, den 21. Juli, vormittags 9½ Uhr, in der Wohnung des Genossen Langer: Distrikts-Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht für 1911/12. 2. Vortrag. Referent ist anwesend. 3. Verschiedenes.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 16. Juli.

	Pro 100 Kilogramm					
	gute		mittlere		geringe Sorte	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer	21 80	20 90	20 80	19 90	19 80	18 80
Weizen, gelber	21 70	20 80	20 70	19 80	19 70	18 70
Roggen	18 50	18 —	17 90	17 —	16 90	16 —
Gerste	17 —	16 70	16 60	16 80	16 30	15 50
Hafer	18 40	17 90	17 80	17 60	17 50	17 30
Victoria-Erbsen	24 —	23 —	22 —	21 —	20 —	19 —
Erbsen	21 50	21 —	19 80	18 80	18 —	17 50

Heu per 100 Kgr. 3.20—3.70 Mk., neues 5.60—6.50 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 5.60—6.00 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr. 3.80—4.00 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl matt, per 100 Kilo inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 28.50—29.00 Mk., Roggenmehl 00 25.50 bis 26.00 Mk., Roggen-Hausbacken 23.00—23.50 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig, 14.00 bis 14.50 Mk., Weizenkleie matt, 13.50—14.00 Mk.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Breslau.

Herren- und Knabengarderobe.
Gustav Knauerhase, Arbeitergarderobe, Neumarkt 45, Albrechtstr. 6. Gegr. 1883

Beuthen O.-S.

Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.

Lebensmittel-Konsum.
Böhm, G., Kirchstraße u. Krakauerstraße.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt „Ehlers Spezial-Braune".
Scholz, Emil (Pilsener Edelbrause).

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25, Tel. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Grabs, Gustav, Fischerstraße 46.
Kränsel, Hermann, Mollwitzerstr. 18.
Köhe, Paul, Hermsdorf.
Kudell, Herm., Paulauerstraße 4.
Weinert, Karl, Oderstr. 10, Kons.-Lief.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation.
Kittlaus, Herm., Nevellstraße 9.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Gründel, Rob., Langestr. 17, Rep.-Werkst.
Schmidt, G., Oppelnerstr. 8, Reparat.-Wkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Graulich, Friedrich, Mühlstr. 24.
Jäschke, Reinh., Schulstr. 32, Konsum-Lief.
Prechtel, Carl, Polnischestr. 8, Konsum-Lief.
Winkler, Paul, Zollstraße 21.
Kaiser, Joseph, Zollstraße.
Scholz, Richard, Fischergasse 9.

Fruchtsyrupe etc.
Cohn, Josef, Zollstr. 26.

Galanterie- und Spielwaren.
Goebel, A., Wagnerstraße 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Fischer, Paul, Milchstr. 16, (Fertig u. Maß.)
Kuhnert, Fr., Langestr. 11, Arbeitergarderobe.
Stoppelmann, Georg, Ring 34.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.
Jaßlonowski, S., Oppelnerstr. 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Goltzweitz, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12, Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Frih., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinematograph.
„Edison", Tägl. Vorführ. erstkl. Prog.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Grittner, Ernst, Burgstraße 23.
Rothe, Rob., Ring 5, Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Waren-Bazar, D. Dabid, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Manufakturwaren.
Sachs, Albert, Zollstraße 31.

Möbel- und Sarg-Magazin.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Photographisches Atelier.
Dietrich, Alfred, Neuhäuserstr. 7.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Bartsch, Aug., Burgstr. 13, Rep.-Werkst.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Stache, O., Mollwitzerstraße 12.
Urbanczik, L., Zollstraße 11/12.

Spiegel, Möbel, Polsterwaren.
Fröhlich, A., Langestraße 2, Tel. 208.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, F., Zollstr. 6, Rep.-Werkst.
Strangfeld, Ernst, Mollwitzerstraße 5.

Vorkostenhandlung.
Fessel, Heinrich, Mühlstraße 4.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Hoeppchen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Biergrossh., Limonad. u. Selterfabr.
Werftatt, Herm., Ober-Promenade.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Bäßler, Gustav, Gr. Kirchstr. 1.
Riedler, Otto, Rotlachterstr. 12.
Opitz, Heinrich, Poppelstr. Ecke Rotlachterstr.

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theophil.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Gärtner, Rob., Zollstr. 23, (Rep.-Werkst.)

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Rajnert, J., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

Cosel

Bäckereien.
Starker, Franz, Cosel Nr. 32.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Exner, Paul.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

Bäckereien.
Kiesewetter, Arthur, Konsum-Lieferant, Land. Jos., Breslauerstr. 8, Krampitzerst. 23.

Brauereien und Restaurateure.
Folgner, August, Breslauerstraße 21.
Foitz, Heinrich, Stabelwitz.
Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Willaschek, Anton, Breslauerstraße 3.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Riese, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Dambel, Ernst, Dyhernfurterstraße 2.
Könia, Adolf, Stabelwitz.
Ratsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit. u. Kastenwg.

Kaufhaus.
Kaufhaus Brauer, Breslauerst. 19. 5% Mk.

Kolonialwaren.
Brettschneider, B., Brunnenstraße 1.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10.

Restaurateure.
Männer-Kränke, (Leopold), Kl.-Helbau.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Stache, Max, Breslauerstraße 18.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Herrmann, Rudolf, Breslauerstraße.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.

Weiss- und Wollwaren.
Willsch, Joseph, Kirchstraße 2.

Glogau

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Bäckerei.
Meyer, Adolf, Kühnstr. 15.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Abraham, M., Preußischestr. 52/53.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Radisch, Friedrich, Mälzstr. 5.

Uhren u. Goldwaren, Optische Artikel.
Kolisch, Rob., Preußischestr. 21, Taschenlamp.
Ludwig, Otto, Steinweg 5.

Zigarren u. Zigaretten.
Tillack, Hermann, Dom-Steinweg.

Goldberg

Bienenhonig-Versandhaus Goldberg, garantiert reiner Bienenhonig. Engrospreis.

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen.
Hänsch, Rich., Rakestr. 355, (Grammophone).
Mühmert, Curt, Niederbar. (Platten).
Tietze, Wilh., Niederstr 601 (Tasch.-Lamp.)

Fleischerei.
Hein, Georg, Schmiedestraße 352.

Glas- und Porzellanhandlung.
Großer, Oswald, Ring 110.

Hüte, Mützen, Putz u. Wollwaren.
Großmann, Carl, Mitgl. d. Rab.-Spar.

Kinomatograph.
Metropol-Theat., i. Liegnitz Brauer. Domstr.

Mühle und Bäckerei.
Weinhold, Friedr., empfiehlt sich einer gefl. Beachtung.

Gorkau

Bäckereien.
Deutsch, Wilhelm, Gorkau.

Brauereien.
Gorkauer Gesellschaftsbrauerei, A.-G.

Haynau

Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldmund, Albert, Liegnitzerstraße 1.

Bäckereien.
Grund, Fr., Brot- u. Feinb., Kl. Kirchstr. 13.
Maron, Wilhelm, Goldbergerstraße 6.
Rode, Karl, Ring 67.
Rudolph, Max, Liegnitzerstraße 48.
Stelzer, Richard, Burgstraße 14.

Brauerei.
Schreiber's Jungbier-Verkauf.

Drogen und Farben.
Jablonsky, Fr., Domplatz 15, (Kind.-Nähm.)

Fleischereien und Wurstfabriken.
Klose, Paul, Burgstraße 1.
Roismann, Oskar, Bahnhofstraße.
Scholz, Josef, Mönchstraße 17.

Galanterie- u. Spielwaren.
Altmann, Gust., Ring 65 (Stöcke u. Schirme)
Engel, Richard, Ring.
Müller, Julius, Liegnitzerstraße.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Klage, Otto, Ring 1, Herren- u. Damengard.
Prinz, Theod., Arbtrgrd., Woll- u. Schnittw.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Weidlich, Ernst, Liegnitzerstraße 60.

Kaufhäuser.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kleider und Schuhwaren.
Schumann, Eduard, Domplatz 13, I.

Kleiderstoffe, Garderobe, Schuhwar.
Kaufhaus N. Heymann, jetzt Ring 10.

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Leuschner, P., Liegnitzerstraße 59.
Pohler, Adolf, Ring 7, (Kaffeerösterei.)

Leinen- u. Baumwollwaren.
Boat, R., Sächsisches Leinwandgeschäft.

Restauration und Fruchtweine.
Hilbig, Ernst, Bahnhofstr. 40 (Jungbierwerk.)

Schnitt- und Weisswaren.
Hilse Nfgr. (Inh. P. Perschke) Ring 5, 5% R.
Hoffmann, Marie, Ring 19 (4% Rab.)

Schuhwaren.
Hartmann, Gustav, Liegnitzerstraße 59.

Uhren- und Goldwaren.
Pilschel, Gustav, Ring 25.

Zahn-Atelier.
Mühmert, Bruno, Ring 11.

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.
Zengler, Hedwig, geb. Jüttner, Burgstr. 8.

Hundsfeld

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.

Jauer

Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag.
Kaniowitz, A., vm.: Fritsche, Königsstr. 7.

Fahrräder.
Gloß, Fahrräder, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper, B., Goldbergerst. 35, Billigste Preise.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Gersel, Emil, Königstraße 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Selma, Ww., Königstr. (Pürstenw.)

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Restaurateure.
Jaraczewer, E., Bolkenhainerstr. 31.
Kochmann, S., Essigfabrik, Goldbergerstr. 31.

Schuhwarenhaus.
Klemke, Carl, Goldbergerstraße 3.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Koberwitz.

Fleischerei.
Majunke, Hermann, Koberwitz.

Klettendorf/Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, B., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Jaeskulla, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Koblitz, Wilhelm, Woischwitz Nr. 64.
Milde, Hermann, Klettendorf.
Paetzold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Rosenberger, Ernst, Hartlieb.
Röhr, Karl, Klettendorf.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.

Restaurateure.
Jung, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn", F. Beilner.

Schnittwaren, Kolonialwaren.
Conrad, Max, Bettlern.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Adler, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Sippe, Emil, Hartlieb.

Weiss- u. Wollwar., Arbeit.-Garderob.
Franzke, Helene, Klettendorf.

Königshütte O.-S.

Ausschank und Restaurateure.
Tauber, M., Kaiserst. 4, Spezialalkoholfr. Getrk.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Lewin, Adolf, Ringstr. 3, (Gewerkschaftsh.)

Liegnitz

Haurwitz, Ludwig, Frauenstr. 9, Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tische, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonfektion, Putz, Gardinen, Teppiche, Herrenkleidung. — Groß aufgenommen: Ausstattungen, Paletots, Joppen, Arbeiter-Bekleidung.

Bäckereien u. Konditoreien.
Nerotke, Emil, Neue Hainauerstr. 35.
Stelzer, Paul, Bäckermstr., Gerichtsstr. 2.

Bierbrauereien, Bierverleger.
Aul. Jüttner's Nachf., Hasastraße 3.
Genossensch.-Brauerei G. m. b. H., Liegnitz.

Buchdruck., Papier- u. Schreibwaren.
Aufner, Paul, Neue Hainauerstraße.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, Hermann, Feldstraße 31.

Korsetthaus.
Drechsler, Liesbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.

Drogen und Farben.
Carthaus-Drog., W. Kenaler, R. Gartbst. 50
Aielmann, Oswin, Centraldrog., Frauenstr. 28

Eisen- und Stahlwaren.
Brodke, R., Nchf. Anton Spitzer, Frauenstr. 16

Erfrischungsgetränke.
Trinkt „Bilz-Sinalco."
Elpira-Braune, alkoholfrei, überall erhältl.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Renner, P., Margarethenstr. 5, Reparat.
Neute, Karl, Werdermannstraße 1a.
Rieger, P., Hainauerstr. 35, (Sprechappar.).
Tilke, Carl, Wallstraße 17.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Arit, Wilhelm, Mittelstraße 21.
Berndt, Paul, Glogauerstraße 26.
Bischoff, Max, Bunzlauerstraße 55.
Fritsche, Paul, Gustav-Adolfstr. 31.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Jacob, Fritz, Albrechtstraße 17.
Köhler, Georg, Kohlmarkt 7.
Lamm, Max, Jauerstraße 100.
Mitzinger R., v. Philipp, Inh. Hainauerst. 31
Peter, Fritz, Jauerstraße 89.
Scherfenberg, Theodor, Ritterstraße 4.
Schmidt, Gustav, Neue Goldbergerstr. 28.
Selmofer, Oskar, Dänemarkstraße 35.
Scholz, Paul, Wilhelmstraße 4.
Schrinner, Max, Neue Glogauerstr. 8 b.
Schulz, Wilhelm, Innere Hainauerstr. 9.
Wiedner, Paul, Steinweg 12.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.
Zirkler, Gustav, Carthausstraße 12.

Galanterie- und Spielwaren.
O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29c, Kinderwag., Verlosungsartikel.
Pusch & Kuffer, Lederw. u. Sport-Art.
Schwartzer, C., Wirtschafts- u. Verlosungsart.

Herren-Artikel.
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Grove), Mittelstr. 2.

Herren-Garderobe.
Ruben, Oskar, Burgstraße 70/71.

Schwarz Max, Mittelstr. 38, Arbeit.-Garderobe

Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Spoerstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.

Hüte und Mützen.
Kricht. & Sohn, G. m. b. H., Burgstr. 17.

Kaufhäuser.
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich London).

Kinderwagen.
Ludwig, Jos., & Co., Frauenstraße 40.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Jinger, Frieda, Neue Hainauerstr. 12.
Gondel, A., Kol.-War., Kr. Wilhelmstr. 10.
Kaleve, Herm., Mittelstr. 24, Montenranzüge.
Kanke, Emma, Schloßplatz 3.
Kopbatsch, M., Mittelstraße 16.
Krüger, Auguste, R. Carthausst. 1, Arb.-Gb.
Rosenthal, Clara, Burgstr. 27, Montenranz.
Scholz, Anna, Gustav-Adolfstr. 18, Putz.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Sächs. Leinw.-Geschäft (H. Kluft), Mittelstr. 28

Manufaktur- und Modewaren.
Nehab, J., Ring 30, Ecke Bäckerst., Damen-Konfekt., Seiden- u. Kleiderstoff.

Möbel-Magazine.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (R. Ladegast), Ring 40.

Obst- und Beeren-Weine.
Brüder Anders, Neue Carthausstr. 61.
Kühn, G. H., Schulstraße 9.

Papier, Schreibwaren u. Zigarren.
Deger, Carl, Neue Carthausstraße 70.

Photographisches Atelier.
Pohl, A., jetzt Feldstraße 28, I.
Rabsal, Adolf, Ring 20/21.
Wirznowen, Ewald, Georgenstr. 14b.

Spezial-Putzgeschäft.
Baumgart, B., Mittelstraße 35.
Hübner, H., Mittelst. 21, Stroh- u. Filzh.-Fr.

Wurstfleischereien.
Richter, Eugen, Mittelstraße 51.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Gärtig, Emil, Frauenstraße 32.
John, Paul, Marienplatz 11, Telph. 125.

Schirme, Stöcke, Handtaschen.
Cohn, Leopold, Ring 1, Eingang Frauenstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Goh, Albert, Neue Carthausstraße 62.
Grittner, Paul, Ring 50, Ecke Finnterstr.
Jäschke, A., Gerichtsstr. 6, Ecke Jänschenst.
Kratofil, Karl, Glogauerstraße 16a.
Mücke, Constantin, Burgstr. 38.
Schuh-Etage Graneist, (i. Lad.) Ring 5, I. (i. H. d. Kais.-Art.)
Seidel, A., (R. Steinbrecher), Mittelstr. 20
Silbermanns Schuhhaus, Ring 9.
Wiese, R., R. Carthausst. 22, Maßanf. Rpwkst.

Strumpfstrickerei.
Bonkatz, C., Frauenst. 30, Strümpf. f. Art 5 M.

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe.
Schiedel, A., Mittelst. 83, Stepp- u. Schlafdeck.

Trikotag., Weiss- u. Wollwaren.
Drahts, Wwe., H. Schlesinger, Hainauerst. 29

Uhren und Goldwaren.
Salk, Max, Neue Carthausstraße 56.
Mansel, P., Goldbergerstraße 4, am Ring.

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Ehlers, Karl, Breslauerstraße 1.

Wurstfabrik.
Haertel, Otto, Ring 47 (Am Fischmarkt).

Zahn-Atelier.
Busch, Max, Goldbergerstraße 9, II.

Zigarren, Zigaretten.
Ilauer, Hugo, Ring 15.
Krebs, Paul, Neue Hainauerstr. 8.
Obst, Hermann, Mittelstraße 19.
Schmidt, Max, Gustav-Adolfstraße 22.
Steinborn, Mich., Gustav-Adolfstraße 34.

Gross-Leubusch

Bäckereien.
Kabitz, Eduard, Groß-Leubusch.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kränsel, Max, Gr.-Leubusch, Kr. Brieg.
Schlesinger, Josef, Groß-Leubusch 39.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Gutschwitz, Herm., Reparaturwerkstatt.

Ludwigsdorf b. Oels.

Fleischerei.
Hellmann, Julius, Gasthaus.

Gross-Rochbern/Schmiedefeld.

Bäckerei und Konditorei.
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Buckisch, Adolf, Groß-Rochbern.
Mastur, Hermann, Groß-Rochbern 8 b.
Nagel, Julius, Schmiedefeld 44.
Skor, Paul, Schmiedefeld.
Weiß, Gustav, Groß-Rochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren.
Engel, Max, Groß-Rochbern.

Neukirch

Fleischereien und Wurstfabriken.
Geisler, Rudolph.
John, Ernst, Neukirch 15.

Neumarkt

Bier-Brauereien.
Brieger, C. R., Sinalco, Bier-Verlag.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfeiffroff.

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Webers, M., Nachfl., D. Neumann, Ring 52.

Zigarren.
Herzog, Richard, Ring 41, Kau- u. Schnupftab.

Ohlau

Bäckerei.
Robatzkiewicz, Anton, Baumgarten.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau,
Lischke, Ernst, Schloßbrauerei u. Bierverlag.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Eitel, Adalbert, Ring 13.

Manufaktur- und Modewaren
Hoehn, Emil, Ring 3.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Tura, J., Nachf., Briegerstraße 4.

Putz, Kurzwaren, Weisswaren.
S. Lewy Nachf., Inh.: J. Blumenthal, Ring 26

Lager fertiger Särge, Bautischlerei
Quitschalle, E., Ring 21.

Märzdorf/Steindorf.

Gasthäuser.
Gerichtskretscham, (Inh. P. Gohl), Märzdorf.

Gemischtwaren.
Stober, Adolf, Märzdorf.
Berger, Ernst, Steindorf.

Oltaschin

Kolonial- und Gemischtwaren.
Butsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.

Opperau

Restaurateure.
Nietwitzki, Franz, Opperau.

Peisterwitz.

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Gemischtwaren.
Kaufhaus Wilh. Gröger, Hauptstr. 18

Qualkau

Bäckerei.
Grunwitz, Fritz, Qualkau.

Fleischereien.
Huld, Hermann, Qualkau.

Saarau

Herren- und Arbeitergarderobe.
Cohn, Paul, Spez.: Maß-Anfertigung.

Kolonial- und Eisenwaren.
Krause, Otto, Haus- und Küchengeräte.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Löbel, Emma, Damen-Konfekt.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Karisch, Adolf, Große Reparaturwerkstatt.

Stoberau.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Pohl, Gustav, Stoberau.

Gemischtwaren.
Jaschke, Friedrich, Eisenwaren.

Ströbel

Fleischerei.
Klein, Bruno, Fleischerei m. Kraftbetrieb.

Gasthäuser.
Ehrlich, Kurt empfiehlt den Vereinen Saal und Garten.

Strehlen

Bier-Brauereien.
Jaeckel, Rob., Lagerbier-Brauerei A.-G.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brintzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kinomatographen.
Central-Kino-Theater, Boutsenhof.

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Trautmann, C. J., Inh. Curt Trautmann.

Restaurationen
Weisses Lamm, Inh. M. Kunert, Nicolaistraße 92.

Uhren-, Gold- und Musikwaren.
Bardehle, Ed., Fahrräder, Nähmaschinen.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz. Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Drogerien.
Haß, Wladislaus, Klosterstraße 1a.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Behn, Willy, Klosterpl. (gr. Rep.-Werkst.).

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw.
Sittner, Eugen, Langest. 34, Hüte, Bettfed.

Kolonialwaren, Glas u. Porzellan.
Kubisch, Oswald, Langestraße 12.

Manufakturwaren, Garderobe.
Turra, Wilhelm, Spez. Maßkonfektion.

Modewaren und Konfektion.
Bargel, Richard, Langestraße 36.

Putz, Weiss, Wollwar., Kleiderstoffe
M. Todtmann Nfl. (Tschornu. Hempe) Langstr.

Restaurateure.
Konzerthaus (Inh. C. Rösner) Brausnitzerstr.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Penkert, Friedrich, Langestr. 65 u. Breitestr.
Menzel, Ad., Aurasserstraße 7.
Zantke, August, Langestraße 39a.

Tuchlag., Konfekt., Arb.-Garderobe.
Prause, Wilhelm, Militscherstr. 1.

Uhren u. Goldwaren.
Richter, Hugo, Breitestr. 3, (Sp. Trauringe)

Zigarren, Rauchutensilien.
Scholz, Th. R., Langestraße 67.

Zaborze-Zabrze

Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte
Freund, Benno, Zaborze B.

Kolonialwaren.
Kolanowski, Th., Zaborze B.

Manufakturwaren, Herren-Konfektion
Röler, E. jr., Zaborze B.

1. Beilage zu Nr. 165 der „Volkswacht".

Donnerstag, den 18. Juli 1912.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Juli.

Das Gewerkschaftsfest im Spiegel der kleinen Provinzpresse.

Auch die Provinzpresse kann an dem Fest der Breslauer Arbeiter nicht ganz stumm vorübergehen, meist sucht sie sich mit ein paar Zeilen tatsächlichen Inhalts darüber hinwegzuhelfen. Beachtenswert ist dabei, daß die Zentrumspresse der Provinz in diesem Falle einmal wahrheitsliebender ist, als die hiesige, während die „Schles. Volksztg." und ihr Ableger von 10 000 Teilnehmern des Zuges geschrieben hatten, heißt es z. B. in der „Neustädter Zeitung": „Im Zuge befanden sich 12 Musikkapellen und weit über 20 000 Teilnehmer". — Eine Ausnahme von den Berichten machte diesmal die „Lokomotive an der Oder" in Oels, deren Breslauer Brief wir seiner Originalität halber ausführlich wiedergeben wollen. Er lautet:

Der Tag des Breslauer Proletariats.

Dieser heutige Sonntag gehörte den gewerkschaftsorganisationen Breslaus, politisch und nationalem Standpunkt aus betrachtet, den Außenseitern der bürgerlichen Gesellschaft, die sich mit stolzem Selbstbewußtsein das Proletariat nennen. Was die sozialdemokratische Partei seit vielen Jahren vergeblich angestrebt hatte, was ihr eben so oft verweigert worden war, wie sie es gewünscht hatte, eine Manifestation der Massen als Konsequenz des „Rechts auf die Straße", ist zur Tatsache geworden. Wohl bemerkt, eine Manifestation, keine Demonstration. Denn hier zog die Polizei die Grenze: Was dem Festzuge einen demonstrativen Charakter hätte verleihen können, war in strengsten Bann getan. So sah man denn weder rote Nelken noch rote Schleifen. Alle sozialdemokratischen Parteizeichen fehlten. Dennoch ist die Nachsicht unseres neuen Präsidenten vielleicht ein Merkstein in der Geschichte des örtlichen Kampfes zwischen den feindlichen Staatselementen. Schüttelte nicht schon manch ehrlicher Staatsbürger den Kopf über diese behördliche Sterilisierung einer Massenkundgebung, die er als eine Konzession der Schwäche ansehen mußte? Zugegeben, daß man gewichtige Gründe gegen die Erlaubnis ins Feld führen könnte, der wichtigste steht dennoch auf Seite des Polizeipräsidenten: Die kluge Taktik, die mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen weiß. Breslau hat eine überwiegend demokratisch-proletarische Bevölkerung; die „Milch der sanften Denkungsart" wird vielfach den einen Erfolg zeitigen, den Propagandawaffen der hinter den Bergen des Nationalgefühls Zürnenden für die Zukunft manche scharfe Spitze abgebrochen zu haben und am Ende auch dem weiteren, dem unvermeidlichen Aufeinanderprallen der Gegensätze, das gerade bei uns in letzter Zeit so manchen häßlichen Auswuchs trieb, künftig mildere und würdigere Formen zu verleihen.

Das Bild des Festes war friedlich und man möchte fast sagen bürgerlich. Mit bewunderungswürdiger Ruhe und Promptheit vollzog sich um ½1 Uhr der Aufmarsch der Gewerkschaftsgruppen auf den Teichäckern, einem großen Viereck hinter dem Hauptbahnhofe, wo der gewaltige Komplex des im Bau begriffenen neuen Eisenbahndirektionsgebäudes seinen werdenden Steinkörper in die Höhe streckt, und Schulen und Kirchen stehen, die sich vielleicht wunderten über das frohgemute Treiben jener, die unausgesetzt wider sie feindlich Sturm laufen. (Ausgerechnet gegen die Schulen!) Und dabei drängte sich unwillkürlich ein Gedanke dem Beschauer auf, sind es nicht die Führer dieser Massen, die wieder und immer wieder gegen den militärischen Drill eifern? Und nun stehe hier dies Zeichen: jeder Mann gehorcht dem leisesten Winke des durch weiße Armbinde gekennzeichneten Führers, die Gruppen bewegen sich mit soldatischer Korrektheit nach den Signalen der Flaggenmänner, ist das kein „Drill"? (Nein, mein Lieber, das ist kein Drill, das ist Selbstzucht und ein bißchen Verstand. R. d. V.) Wäre ohne Disziplinierung der Massen diese Ordnung, diese Exaktheit, die das ohnehin schwache Schutzmannsaufgebot — größere Detachements für den Sicherheitsdienst wurden unsichtbar in abseits gelegenen Quartieren, z. B. im Hauptbahnhofe, bereit gehalten — zu untätigen Zuschauern werden ließ, möglich gewesen? Strenge Disziplin und straffe Organisation sind auch längst im sozialdemokratischen Lager als Schlüssel zum Geheimnis des Erfolges anerkannt, und wir wissen ja, daß die führenden Genossen auch vor dem weiteren Schritt zum Terrorismus nicht zurückschrecken, wenn es der einzige Weg zu einem Ziele ist.

Wie gesagt: der Festzug war nur eine Manifestation. Dennoch fehlten kleine demonstrative Spitzen nicht. War es nicht eine kleine politische Kundgebung, daß die im Festzuge hinzottelnde, von einer alten abgeklapperten Mähre gezogene vorsintflutliche Droschke eine verkehrshistorische Reminiszenz aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts gerade die Zahl des Revolutionsjahres „48" trug, oder daß die Arbeiterinnen der Textilbranche in abgerissener Arbeitskleidung inmitten der festtäglich angezogenen Genossen marschierten? Zudem war es wohl nicht Zufall, daß die Musikkorps, die die Arbeiterkolonnen anführten, stets gerade ihre frohlockenden Klänge in die Luft zu schmettern begannen, wenn sie die Kaiser-Wilhelm-Straße passierten, die via triumphalis unserer alten Bratislavia, die bei allen patriotischen Anlässen die Rolle spielt, die von jeher den historischen „Unter den Linden" in Berlin zufiel. Offener trat die sozialpolitische Agitation hervor, der sich hier eine willkommene Gelegenheit bot: z. B. trugen die Bäcker und Konditoren eine große Tafel mit der Inschrift: Die Beseitigung des Kost- und Logiszwanges ist eine Forderung der Kultur.

Warum die Witzblätter die Genossen nur immer in Bluse und Ballonmütze illustrieren? Freilich hunderte von Festzuglern trugen allerdings die blaue Arbeitsbluse, aber ganze Gruppen bekannten sich ohne Scheu zu dem „aristokratischen Zylinder". Und wie bürgerlich war der Humor! Lustige Handwerksburschen mit Ranzen und Knotenstock trieben harmlose Späße, ein aus einem Karren mit Hilfe von Holz und Papier hergestellter „Aeroplan" bestritt den „Fernflug Teichäcker—Klein-Gandau", humoristische Kapellen machten auch manch gut nationalgesinntes Antlitz lächeln, und besonders gelungenen Gruppen winkten sogar Taschentücher aus den Belétagen Beifall zu. Lustig tummelte sich das Publikum um die Wagen, von denen herab billig Freibier oder „Brause" geschenkt wurde; das Glas durfte man sich behalten zum Andenken an den „großen Tag".

Genau zwei Stunden Geduld mußte der Zuschauer aufwenden, um den Festzug, an dem sich gegen dreißigtausend Gewerkschaftler beteiligt hatten und der des größten einheimischen Charakters war, den Breslau je gesehen, Revue passieren zu lassen. Die Gruppen wurden etwas auseinandergezogen, weil der Wagenverkehr nicht stillert war, gleichsam eine nachdrückliche Betonung des bekannten Wortes: „Die Straße gehört dem Verkehr". Tausende und Abertausende Bürger dienten diesmal dem Proletariat als Folie und bildeten Spalier, ohne wie bei anderen Anlässen von Schutzleuten dirigiert zu werden; auch das war klug und weise. Drei große Lokale nahmen die Festteilnehmer auf, wo der Tag mit großem Volksfeste unter Musikaufführungen und Feuerwerk sein Ende fand.

In dem Festzuge, an dem sich sämtliche 45 Gewerkschaften beteiligten, wurde eine Pracht und Fülle des guten Geschmacks in dem Arrangement entfaltet, die auch der anders Gesinnte anerkennen mußte ... Sinnreich war der Wagen der Arbeiter-Esperantogruppe hergestellt.

Nur gut, daß der freundliche Berichterstatter nicht gemerkt hat, wie die Sandschiffer ihren Kahn „Vorwärts" getauft hatten, wie die Tapezierer den Spruch: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" angebracht und die Kultur einen roten Purpurmantel angelegt hatte — er wäre wohl doch ungnädiger gewesen.

* * *

Während in Breslau keine Stimme der Ablehnung oder Unzufriedenheit mit dem Festzuge laut geworden ist, erlaubt sich die agrarische „Deutsche Tageszeitung", die Arbeiterschaft und die Polizei anzurempeln. Sie schreibt, nachdem sie den kurzen Bericht des „Berliner Tagebl." wiedergeben hat:

Nach diesem Berichte hat offenbar, wie früher beispielsweise bei der Beerdigung des Abgeordneten Borgmann, die Polizei wiederum revolutionären Ordnern die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung auf der Straße überlassen. Wann endlich wird sich die Regierung zu der gegenüber diesen Revolutions-Exerzitien gebotenen klaren Stellungnahme aufraffen?

Abgesehen davon, daß seine Annahmen tatsächlich unrichtig sind, nimmt sich das freche Junkerblatt heraus, seine Nase in Dinge zu stecken, die es garnichts angehen und aus lauter christlicher Liebe den Streit und Zank zu provozieren, wo man sich gut vertragen hat. Was das agrarische Gesindel sich alles erdreistet, ist für die Breslauer dabei wieder einmal deutlich zu erkennen.

* * *

Als Stimmungsbild von der Straße wird uns noch folgende Episode mitgeteilt: Als der Zug die Frankfurterstraße passierte, kam ein Herr, den „besseren" Ständen angehörig und wollte über die Straße, wurde aber von dem postierten Schutzmann zurückgewiesen. Darauf erwiderte der Herr sehr ungehalten: „Es ist ja schlimmer, als wenn der Kaiser kommt." Stimme aus dem Publikum: „Ja, bloß daß bei uns kein Kies gestreut wird." Darob allgemeines Gelächter bei den Umstehenden wie bei den Zugteilnehmern. Der Herr zog sich ganz beireten zurück.

Breslau und Bonn.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die Berliner „Zeit am Mittag" über die Verurteilung der elf organisierten Glaser zu 21 Monaten und 2 Wochen Gefängnis:

„Im August vorigen Jahres versuchten bei einem Glaserstreik in Breslau, Streikende Arbeitswillige zum Niederlegen der Arbeit zu bewegen. Zu Handgreiflichkeiten kam es jedoch nicht, wohl aber gingen bei der Auseinandersetzung einige Fensterscheiben in die Brüche. Vergangenen Mittwoch hatte die Strafkammer über jenes Vorkommnis zu befinden. Sie befand für gut und recht, die Schuldigen, die noch unbestraft waren, längere Zeit vergitterte Fenster zu setzen und verhängte insgesamt zwanzig Monate Gefängnis. Drei Glaser erhielten wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs fünf, dreieinhalb und drei Monate, die drei übrigen wegen Hausfriedensbruchs allein je einen Monat zudiktiert. Die Bonner Korpsstudenten, die einen Eisenbahntransport gefährdet und die Beamten verhöhnt und beleidigt hatten, kamen mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark davon! Aber auch in Breslau kann man unter Umständen außerordentlich mild urteilen. Der in der letzten Nummer an leitender Stelle behandelte Fall des Schutzmanns Kiezewski, der seine Ehefrau jahrelang unmenschlich mißhandelt hatte und nur 150 Mark zu zahlen braucht, lehrt dies. Aber die preußische Gerechtigkeit kennt kein Ansehen der Person, und nach der Verfassung sind vor dem Gesetz alle Preußen gleich. Doch grau, teurer Freund, ist alle Theorie und viel gräulicher oft noch des Lebens Praxis."

Die rote Schleife

an Kränzen bei sozialdemokratischen Beerdigungen gilt in Breslau als große „politische Kundgebung"; eine gerichtliche Strafe nach der anderen müssen die Genossen über sich ergehen lassen, die auf Straßen oder Friedhöfen rote Schleifen oder Kränze ihren toten Freunden vorantragen. Außerhalb Breslaus können die Gerichte meistens in den roten Schleifen nichts Staatsgefährliches erblicken. Das bestätigt auch die folgende Meldung:

Zur Zeit des Streiks auf der Karlshütte in Büdelsdorf bei Rendsburg wurde ein organisierter Metallarbeiter, der verstorben war, unter zahlreichem Geleit seiner Arbeitskameraden zu Grabe getragen. Ein Genosse trug einen Kranz mit roter Schleife hinter dem Sarge her. Die Beerdigung verlief ohne Zwischenfall. Auf Antrag eines Gendarmen wurde jedoch gegen den Kranzträger Anklage erhoben und das Schöffengericht in Rendsburg verurteilte ihn wegen Uebertretung des Reichsvereinsgesetzes zu 10 Mark Geldstrafe. Er sei Veranstalter einer gesetzwidrigen „Demonstration" auf offener Landstraße gewesen. Die Strafkammer in Kiel als Berufungsinstanz erkannte jedoch auf Freisprechung.

Aus der Literatur.

Der Schriftsteller Dr. Ludwig Fulda in Berlin vollendete am 15. Juli sein 50 Lebensjahr. 1862 zu Frankfurt am Main geboren, studierte er in Heidelberg, Berlin und Leipzig germanische Philologie und Philosophie und ist seit 1883 schriftstellerisch tätig. Seinen ersten dramatischen Erfolg erzielte er mit dem Einakter „Unter vier Augen" und dem Verslustspiel „Der Talisman"; weitere bemerkenswerte Produkte seiner Feder sind die Bühnenwerke „Das verlorene Paradies", „Jugendfreunde", „Die Zwillingsschwester." Hervorragend ist er als Uebersetzer aus dem Französischen, besonders der Lustspiele von Moliere und Rostand („Cyrano von Bergerac").

Aus aller Welt.

Hubert Latham †.

Paris, 15. Juli. Der Gouverneur von Französisch-Zentral-Afrika teilt telegraphisch mit, daß der Flieger Hubert Latham am 7. Juni im Kongo am Zusammenfluß des Vater-salamat und des Schari auf der Jagd von einem Büffel getötet worden ist.

Hubert Latham, einer der besten internationalen Flieger, ist fern von der Heimat von einem Büffel getötet worden. Mit großer Verspätung gelangt die Nachricht von dem Tode des berühmten Piloten, der bereits am 7. Juni das Opfer seines Jagdeifers wurde, nach Europa. Latham, bekannt durch seine Kanalflüge und vor allem durch die von ihm aufgestellten Höhenrekorde, war stets ein passionierter Jäger. Am 23. September 1909 begann er in Berlin seine Schauflüge auf dem Tempelhofer Feld, und am 26. September flog er von Tempelhof über Britz bis zum Flugplatz Johannisthal, womit er den ersten Ueberlandflug in Deutschland vollführte. Latham war Chefpilot der französischen Antoinette-Werke. Anfang des Jahres 1909 begann er in Chalons mit seinen ersten Flugversuchen. Bereits am 22. Mai stellte er in einer Höhe von 40 Metern einen Schnelligkeitsrekord auf, indem er mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 72 Kilometern flog. Diesem seiner ersten großen Erfolge folgte bald ein zweiter, da Latham wenige Tage später, am 5. Juni, mit einem Fluge von 1 Stunde 7 Min. 37 Sek. einen neuen Dauerrekord aufstellte. Seine internationale Berühmtheit verdankt Latham seinen Versuchen, den Kanal zu überfliegen. Am 13. Juli machte er den ersten Versuch, mußte aber nach 7 Minuten wieder landen. Am 19. Juli startete er in Sangatte zu einem neuen Ueberflug, mußte jedoch 10 km von der französischen Küste entfernt landen. Bei seinem letzten Versuch kam er bis nach Admirality Pier, 1,5 Kilometer vor Dover, wo er mit seinem Apparat ins Wasser stürzte, aber unverletzt gerettet wurde. Von all den großen Erfolgen, die Latham erreichte, seien noch besonders erwähnt sein Erster Preis im Höhenfluge und sein Weltrekord am 7. Januar 1910 in Chalons, wo er bei ungünstigem Wetter eine Höhe von 1100 Metern erreichte. In den letzten Monaten hatte sich Latham mehr der Ausbildung neuer Piloten zugewandt. Er selbst flog nur noch wenig. Die von ihm aufgestellten Rekorde sind zum Teil überboten worden; aber seine Leistungen sind bei weitem gefährlicher und wertvoller gewesen, als die der jüngeren Piloten, da erst nach seinen großen Erfolgen auf Grund der von ihm gesammelten Erfahrungen neue praktische Verbesserungen an den Flugzeugen angebracht wurden.

Fernflug Berlin—Petersburg. In aller Stille hat am letzten Sonntag morgens um 4 Uhr der bekannte Wrightpilot Wsewolod Abramowitch ein junger, erst 22jähriger Russe, der in Berlin durch seine außerordentlich kühnen Sturm- und Höhenflüge in Johannisthal schnell bekannt geworden ist, mit seinem Wright-Doppeldecker die 1550 Kilometer lange Luftreise nach Petersburg angetreten. Ueber den Start des interessanten Fluges gehen uns folgende Mitteilungen zu:

Noch lag der Flugplatz Johannisthal in völliger Dunkelheit da, als sich die Tore des mächtigen Schuppens der Wrightgesellschaft an der Adlershofer Seite auftaten und der neue Wrightdoppeldecker herausgebracht wurde. Die Maschine, die eine Spannweite von fünfzehn Metern besitzt und deren Antrieb durch einen 100-Pferdestärken-N. A. G.-Motor erfolgt, ist für die weite Fahrt sehr zweckentsprechend gebaut. Der Passagiersitz ist sehr bequem und gestattet eine gute Aussicht. Ein Kompaß, der vor dem Führer liegt, erleichtert dem Beobachter seine schwierige Aufgabe. Die Kufen sind schaufelförmig verbreitert, da der Flieger auf der Strecke Riga—Skow einen etwa 80 Kilometer langen und 400 Kilometer breiten Sumpf zu überfliegen hat. Hinter den Sitzen ist ein Kasten angebracht, in dem sich Reserveteile, Werkzeug, Revolver mit Patronen, Kleidungsstücke und endlich einige Thermosflaschen befinden, deren Inhalt der Pilot und sein Führer durch lange Schläuche während der Fahrt zu sich nehmen vermögen. Auch Spezialkarten zur Orientierung haben in dem geräumigen Kasten Unterkunft gefunden. Für den Fall einer Notlandung auf unbewohntem schwierigem Gelände hat sich Abramowitch mit einigen Signalraketen versehen, die den im Automobil folgenden Hilfsmannschaften den Landungsplatz anzeigen sollen.

Da der Flug streng geheimgehalten worden war, befanden sich nur wenige Personen auf dem Startplatz. Nachdem der Motor und die Verwindung von Abramowitch noch einmal gründlich geprüft worden war, bestieg der Russe mit seinem Begleiter, Regierungsbaumeister Hackstedter, dem bekannten und erfolgreichen Führer des „P. L. 6", die Maschine, und nach einigen Proberunden in 500 Meter Höhe entschwand der Doppeldecker in östlicher Richtung schnell den Blicken der Zurückgebliebenen. Der Wind, der während der Nacht eine Stärke von vier bis fünf Sekundenmetern hatte, frischte gegen Morgen noch mehr auf, so daß die Maschine schwer gegen die unregelmäßigen Böen anzukämpfen hatte.

Die Flugstrecke geht, wie Abramowitch vor seiner Abfahrt mitteilte, über Schneidemühl, Tilsit, Königsberg, Tauroggen, Mitau, Riga, Pskow nach Petersburg. Ursprünglich sollte ein Schüler Abramowitchs, ein Offizier, an der Luftreise teilnehmen, doch erhielt dieser von der russischen Regierung keine Pässe.

Ueber den Flug liegen uns folgende Telegramme vor: Küstrin, 14. Juli. Am heutigen Morgen um 5 Uhr 37 Min. ist Abramowitch hier in Küstrin-Kietz gelandet. Die Flieger nahmen Benzin ein und fliegen dann um 10 Uhr wieder auf, um, wie sie angaben, Königsberg zu erreichen. Vorher hatten die Flieger einige sehr schöne Schauflüge gemacht. — Vietz, 14. Juli. Abramowitch ist hier, 40 Kilometer von Küstrin entfernt, gelandet, da die Sonnenböen und der starke Ostwind ihn zur Landung zwangen. Der Flieger will gegen Abend nach Filehne oder Schneidemühl weiterfliegen. — Driesen. Abramowitch ist am Sonntag Abend gegen 8 Uhr in Driesen, etwa 30 Kilometer von Filehne entfernt, gelandet. Der Flieger, der sich in etwa 1000 Meter Höhe gehalten hatte, ging im Gleitflug auf einer Wiese nieder. Beim Auslaufen geriet eine Kufe in ein Loch und wurde zertrümmert. Ein Automobil mit Ersatzteilen ist bereits unterwegs, um den Schaden wiederherzustellen. Abramowitch hofft, heute Abend weiterfliegen zu können. Driesen, 15. Juli. Der Wrightpilot Abramowitch konnte gestern mit Regierungsbaumeister Hackstedter seine Reise von Driesen nicht fortsetzen, da eine größere Reparatur seines Motors notwendig war. Mit den im Begleitauto vorhandenen Materialen wurde der Zylinder gestern ausgewechselt, auch der Wasseranschluß wurde repariert. — Schneidemühl, 16. Juli. Der Aviatiker Abramowitch landete heute Vormittag glatt um 10.20 Uhr in Schneidemühl.

Wegen Tragen eines Kranzes mit roter Schleife hinter dem Sarge werde das Leichenbegängnis noch nicht zu einem außergewöhnlichen. Eine öffentliche Demonstration liege nicht vor.

So hat die Breslauer Polizei auch Jahrzente hindurch gedacht und die roten Schleifen bei Sozialdemokraten ruhig tragen lassen. Seit einem Jahre aber erscheint ihr jede sozialdemokratische Beerdigung als politische Demonstration,; sie schneidet die roten Schleifen ab, und die Breslauer Gerichte besiegeln das Tun der Polizei mit ihren Urteilen.

Die Katholischen gegen die „Schlesische Volkszeitung".

Das „Katholische Deutschland" wirft in seiner jüngsten Nummer dem Volksverein für das katholische Deutschland „direkte Auflehnung gegen den Stellvertreter Christi" und „Häresie", also Ketzerei und Irrlehre, vor. Man erkläre von M.-Gladbach aus schon den Katholiken, „sie brauchten dem Papste nicht zu gehorchen, wenn er die Gewerkschaften verurteile, denn darin sei er nicht unfehlbar". In der Tat ist das der Sinn eines in der M.-Gladbacher „Apologetischen Rundschau" erschienenen Artikels. Das „Katholische Deutschland" nennt den Artikel „die unerhörte Frechheit einer katholischen Leitung eines katholischen Vereins gegen den Statthalter Jesu Christi", und der Artikel „heuchele zum Schluß wieder in widerlicher Weise die Treue gegen den eben angeflegelten Papst!"

In einer Auseinandersetzung mit der „Schlesischen Volkszeitung" staunt das „Katholische Deutschland" über die Kunst, in so wenig Worten so viel Bosheit und Lüge zusammenzudrängen. Die „Schlesische Volkszeitung" bringe „in wahrhaft frecher Weise" die Darstellung und rufe „in lügenhafter Weise" den Eindruck hervor, als ob der Streit durch die päpstlichen Telegramme entbrannt sei und als habe der Papst durch sie den Zankapfel in die Arbeiterbewegung geworfen. Zum Schluß sagt das Blatt des Pfarrers Nieborowski, es sei versucht, auszurufen: „Pfui, Volkszeitung!"

Zu dem Streit der „Germania" mit der bachemitischen „Essener Volkszeitung" schreibt das „Katholische Deutschland", die „Germania" werde „von den Blättern der Kölner in der niederträchtigsten Weise angefallen", bedroht und bekämpft. „Köln" werde „immer frecher".

Auch der fromme Alois, der 21jährige Schneidergeselle, der für Herrn Oppersdorff verantwortlich zeichnet, rupft mit der „Schles. Volksztg." wieder sein Hühnchen. Der Mann war zuerst sehr empört, daß man sein Alter auf 22 Jahre einschätzte. Er veröffentlichte sofort eine Berichtigung, daß er erst 21 Jahre alt sei. Jetzt veröffentlicht er folgendes:

„Es sind in letzter Zeit durch die „Schlesische Volkszeitung" und ihrem „Anhängsel" verschiedene plumpe Angriffe auf mich gemacht worden, welche in der gesamten „Kölner Presse" mit Wohlbehagen aufgenommen worden sind. Ich lasse mich aber durch das Geklätsch dieser räudigen Preßmeute nicht irre machen. Meine Ueberzeugung bleibt unwandelbar bestehen und wird auch durch eventuelle weitere Anfechtungen nicht beeinträchtigt werden.
Alois Lammel."

Die Kölner behaupten nun wieder, daß der erste Buchstabe in Lammels Name ein Druckfehler sei. . . .

Der empfindliche Wahlvorsteher.

Am Tage der Reichstags-Stichwahl in Groß-Mochbern (22. Januar) war es dem Wahlvorsteher Pluder, der auch Gemeindevorsteher ist, lästig, daß der Wahlkontrolleur Genosse Hüske sich dicht hinter seinem Stuhl aufstellte, um das Auszählen der Stimmzettel besser zu beobachten. Als sich Pluder diese Beobachtung verbat, entgegnete ihm Genosse Hüske: „Sie sind ja garnicht der Wahlvorsteher und haben mir deshalb garnichts zu sagen." Unser Genosse sah nämlich irrtümlich den Wahlbeisitzer Fabrikdirektor Zessat als den Wahlvorsteher an. Er bat später den Wahlvorsteher um Entschuldigung, nachdem er den wahren Sachverhalt erfahren hatte. Trotz dieser Genugtuung wurde Genosse Hüske wegen Beleidigung des Wahlvorstehers angezeigt. Das Breslauer Schöffengericht erblickte die „Beleidigung" nur in der Form und nicht im Wortlaut der Aeußerung. Die Strafe wurde auf drei Mark oder einen Tag Gefängnis bemessen und dem Angeklagten im übrigen der Schutz des § 193 St.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen) nicht versagt. Bei der geringen Strafe wollte sich Genosse Hüske beruhigen. Da aber der Staatsanwalt Berufung einlegte, um eine strengere Bestrafung durchzusetzen, focht auch der Angeklagte noch rechtzeitig vor dem Verstreichen der Berufungsfrist das Urteil an. Am Dienstag hatte sich die hiesige Ferienstrafkammer als Berufungsgericht mit beiden Berufungen zu beschäftigen. Die Beweisaufnahme ergab im wesentlichen dasselbe Bild, wie vor dem Schöffengericht. Der Staatsanwalt beantragte dreißig Mark Geldstrafe, weil solche „Ausschreitungen" bei Wahlen nicht leicht gesühnt werden dürften. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Ehlenburg, war der Ansicht, daß selbst die niedrige Geldstrafe des Schöffengerichts zu Unrecht festgesetzt worden sei. Man mag über die harmlose Bemerkung denken wie man will; in keinem Falle wird man dem Angeklagten unterstellen dürfen, er habe den Wahlvorsteher in seiner Ehre kränken oder beleidigen wollen Er hat sich auch hinterher entschuldigt, und das spräche doch auch dafür, daß Hüske bemüht war, seine etwas übereilte Bemerkung, die auf einem Irrtum beruhte, wieder gut zu machen. Daß sich der Angeklagte hinter dem Stuhle des Wahlvorstehers aufgestellt hat, war durchaus nichts Ungehöriges, denn zur Kontrolle und Ueberwachung des Wahlgeschäfts war ja der Angeklagte ausdrücklich von der Wahlleitung bestellt worden. Das Gericht verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft und hob auf die Berufung des Angeklagten das erstinstanzliche Urteil auf. Genosse Hüske wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Streikende und grober Unfug.

Unter grobem Unfug versteht der gesunde Menschenverstand gemeinhin nur Dummejungenstreiche: aber die Gerichte sind seit langem schon anderer Meinung. Besonders ist es das Streikpostenstehen, dem man, da es anders nicht geht, mit dem Groben-Unfugsparagraphen auf den Leib rückt. In Breslau muß außerdem die Straßenpolizeiordnung herhalten, um die Bestrafung von Streikposten zu begründen. Das geschieht selbst in solchen Fällen, wo es sich gar nicht um Streikpostenstehen handelt.

Am 25. März 1912, während des Transportarbeiterstreiks, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr ging der Bauarbeiter Fritz Hümer von seiner Wohnung auf der Neuen Tauentzienstraße über die Lützowstraße auf den Mauritiusplatz, weil er sich ins Gewerkschaftshaus begeben wollte. Auf der Mauritiusstraße sah er einen Menschenauflauf und trat auf den linken Bürgersteig um ihn zu beobachten. Der Möbelspediteur Karl Troche von der Tauentzienstraße war dort mit dem Ausladen von Möbeln beschäftigt, wobei ihm die Arbeitswilligen Via und Heinricht halfen. Plötzlich trat der Schutzmann Schott an den Angeklagten heran und nahm ihn fest. Der Harmonikaspieler Arthur Vieweger kam zufällig mit dem Arbeiter Paul Otte vorüber. Auch er wollte sehen, warum so viele Menschen stehen blieben. Mit keinem Worte und keiner Gebärde hat Vieweger den Spediteur Troche oder dessen Leute belästigt. Er bekam aber einen polizeilichen Strafbefehl über 2 Wochen Haft wegen groben Unfugs. Den Menschenauflauf soll er — nach dem Strafbefehl —durch Belästigen des Troche und dessen Arbeiter beim Abladen der Möbel verschuldet haben. Außerdem soll er der Aufforderung des Schutzmanns Schott, weiterzugehen, nicht „ungesäumt" Folge geleistet haben. Auch Hümer bekam einen Strafbefehl mit der gleichen Beschuldigung. Beide erhoben gegen die Strafverfügungen Einspruch. Rechtsanwalt Dr. Pinner bestritt die Rechtmäßigkeit der Anwendung des Unfugparagraphen, zumal die Entlastungszeugen bekundet haben, daß beide Angeklagte nach der Aufforderung des Schutzmanns sofort gegangen sind. Beim Angeklagten Vieweger hielt das Gericht groben Unfug als erwiesen, da er eine Menschenansammlung und eine Verkehrsstockung verursacht habe. Hümer wurde einer Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung als schuldig befunden, weil er dem Befehl des Schutzmanns, sich zu entfernen, nicht ungesäumt nachgekommen sei. Vieweger wurde zu 30 Mark, Hümer zu 21 Mark Geldstrafe verurteilt.

Von der Tischler-Innung.

In der Quartalsversammlung am Montag in Exners Saale auf dem Mauritiusplatze wurden 4 Lehrlinge freigesprochen und 38 neu in die Innung aufgenommen. Darauf kam eine seltene Feier. Am 15. Juli 1912 gehörte der Tischlermeister Grosche 50 Jahre ununterbrochen der Tischler-Innung als Mitglied an und gleichzeitig ist er 50 Jahre Meister. Herr Obermeister Hensch hielt eine feierliche Ansprache und überreichte dem Jubilar je ein Diplom von der Handwerkskammer und der Tischler-Innung. Herr Grosche wurde auch als Ehrenmitglied erklärt. Der Jubilar bedankte sich für die ihm erwiesenen Ehren.

Herr Obermeister Brettschneider berichtete dann über die Verhandlungen des Tischlertages in Kiel und des I. Dänisch-Deutschen Tischlertages in Kopenhagen. Der Kieler Bundestag befaßte sich besonders mit dem Submissionswesen, der Sicherung der Bauforderungen, der Gewerbeinspektion, dem sogenannten Geräuschgesetz, Innungskrankenkassen mit dem Schutze der Arbeitswilligen und vielem anderen. Zu den wesentlichen Beratungen wurden Resolutionen angenommen, die Herr Brettschneider zur Beherzigung empfahl.

Ueber den Tischlertag in Kopenhagen sprach er seine volle Zufriedenheit aus. Die Tagung habe ihn überrascht und bei ihm den Eindruck hinterlassen, daß gegenüber Dänemark Deutschland noch weit zurück sei. Redner erstaunt über die großartigen und gemeinnützlichen Einrichtungen, die sich dort die Innungen geschaffen haben. Kopenhagen besitze ein Heim für Handwerker, das 3 Millionen gekostet, die aus privaten Mitteln aufgebracht worden seien. Auch wirtschaftlich seien dort die Innungen besser gestellt und sie halten auch viel besser zusammen. Dort sei Gewerbe und Industrie verbunden durch die straffe Organisation der Arbeitgeber sei schon viel erreicht worden. In Dänemark laufen die Tarifanträge mit den Arbeitnehmern im Jahre 1916 an einem bestimmten Tage ab. Das habe zweifellos für das Unternehmertum einen nicht zu unterschätzenden Wert. Die dortigen Handwerker seien viel opferbereiter als unsere. Sie zahlen 18 Mark Jahresbeitrag an die Zentrale. 1 Prozent vom Jahresarbeitslohne für Möbeltischler und 3 Prozent des Arbeitslohnes für Bautischler. Da kann schon etwas geleistet werden. Die Kopenhagener machen Fortschritte, trotzdem Kopenhagen eigentlich eine sozialistische Stadt ist. Die Hälfte der Stadtverordneten seien Sozialdemokraten, auch der Bürgermeister sei Sozialdemokrat. Die Ausführungen fanden großen Beifall.

Der nächste Punkt betraf die Internationale Bau- fach- und Wohnungs-Ausstellung in Leipzig. Zur Jahrhundertfeier der Völkerschlacht wird in Leipzig ein Denkmal enthüllt. Die Stadt hat beschlossen, 1913 eine Welt-Fach-Ausstellung zu veranstalten, die sich würdig der Hygiene-Ausstellung in Dresden anschließen solle. Sieben Kommissare bereisen das In- und Ausland, um für die Ausstellung zu werben. Es entsteht in Leipzig eine Gartenstadt, in der die Ausstellung Unterkunft finde. Das Ausstellungsgelände werde vierhundertausend Quadratmeter groß sein. Schlesien und Posen berichtet Oberbürgermeister am Ende aus Dresden. Seit 1. Februar d. J. hält er sich in Schlesien auf. Viele Firmen haben die Beschickung zugesagt. Redner hofft, daß auch Breslau, die Hauptstadt Schlesiens, zahlreich vertreten sein wird. Es entstand eine rege Aussprache. Die Herren Mühlbach, Kretzschmar und andere sprachen sich dahin aus, daß die Sache an sich recht sehr zu begrüßen sei, aber von Breslau nicht gerade viel zu holen sein werde. Wer da ausstellt, tut das nicht aus idealem Grunde, er will materielle Vorteile haben. Ob die bei einer Fachausstellung zu erreichen seien, sei sehr zweifelhaft. In Breslau werden wohl nur wenige Firmen imstande sein, ihre Erzeugnisse auszustellen. Es müßte Außerordentliches geleistet werden, und das koste ungeheuer viel Geld. Der Obermeister konnte die Ansicht nicht teilen, daß für Breslau nur Provinzial-Ausstellungen von Nutzen seien. Die Hygiene-Ausstellung habe das Gegenteil bewiesen; dort hätten Handwerker viel Bestellungen erhalten. Die Beschickung durch Vereine sei nicht gar so kostspielig. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit dem Innungsausschuß zu übertragen.

* **Vom 18. Kongreß des Deutschen Schachbundes.** Die Meister-Turniere am Dienstag nahmen einen sehr fesselnden Verlauf. Die Ergebnisse sind folgende: Als Anziehende gewann Cohn gegen Mieses, Breyer gegen Przepiorka, Marshall gegen Balla, Carls gegen Spielmann und Lewitzky gegen Lowtsky, als Nachziehende Dr. Tarrasch gegen Teichmann und Rubinstein gegen Burn.

* **Vom Breslauer Baumarkt.** Das große Eckgrundstück Friedrich Wilhelm-Straße Nr. 2, auch Königsplatz Nr. 4, wird gegenwärtig umgebaut.

Unfall des Fliegers Schauenburg. Kolberg, 16. Juli. Der zur Sportwoche hier weilende Flieger Schauenburg stürzte heute mit seinem Zweidecker beim Manöverieren in die Ostsee. Zwei angestellte Frauen (!) des Damenbades retteten den Aviatiker vor dem Ertrinken. Die Badegäste brachten Schauenburg lebhafte Ovationen dar und halfen den beschädigten Apparat an den Strand ziehen.

Absturz eines russischen Aviatikers. Der russische Militärflieger Leutnant Zakutsky ist in Sebastol mit seinem Bleriot-Apparat abgestürzt, wobei er den Tod fand.

2000 Menschen umgekommen. — 100 Millionen Mark Schaden. Ein schwerer Wolkenbruch suchte gestern die Stadt Denver im Staate Colorado (Nord-Amerika) heim. Der für gewöhnlich seichte Cherry Creek trat über seine Ufer und überschwemmte stundenlang die Umgegend. Zahlreiche Häuser in den Vorstädten wurden zerstört. Hunderte von Personen sind obdachlos. Sie wurden vorläufig in einer großen Festhalle untergebracht. Der Materialschaden wird auf 7.000.000 Mark geschätzt. Zahlreiche Personen werden vermißt. Es verlautet, daß fünfunddreißig Personen ertrunken sind. Eine genaue Feststellung der Verunglückten war bisher unmöglich.

Mexiko, 16. Juli. Der gestrige Wirbelsturm hat im Staate Guanajuato besonders verheerend gehaust. Ungefähr 100 Meilen Landes nördlich von Mexiko sind überschwemmt, zahlreiche kleine Städte und Dörfer sind vollständig zerstört. Es sind 2200 Personen ums Leben gekommen. Der Schaden wird auf neunzig Millionen Mark geschätzt. Die Ueberlebenden befinden sich in einer verzweifelten Lage, da es ihnen an Lebensmitteln fehlt und da sie nur mit den notwendigsten Kleidungsstücken versehen sind. Nach der Wetterkatastrophe trieben sich auf den Straßen der betreffenden Ortschaften Diebe und Räuber umher, die die Trümmer nach Beutestücken durchsuchten. Die Regierung hat Truppen in die betroffenen Gegenden entsandt, um dem Banditenunwesen ein Ende zu machen. Auch Hilfszüge mit Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken sind unterwegs.

Zwei Touristen am Hochkönig verhungert. Dieser Tage wurden auf dem Hochkönig die Leichen zweier seit Monaten vermißten Touristen gefunden, welche den Tod in den Bergen in seiner schrecklichsten Gestalt erlitten hatten. Sie waren in eine Felsspalte gestürzt und dort verhungert. Es sind der Gymnasiast Erich Bargezi aus Salzburg und der Notariatskandidat Leinberger aus Oberndorf.

Sie hatten am Weihnachtstage eine Skitour auf den Hochkönig unternommen, von der sie nicht mehr zurückkehrten. Zwei Münchener Touristen entdeckten nun kürzlich auf dem Hohenkönig in der sogenannten Schrammbachscharte in einer Höhe von 2800 Metern einen Ski und bald darauf auch in einer mit Schnee gefüllten Felsspalte die Leichen der beiden. Eine aus 18 Mann bestehende Bergungsexpedition des Skiklubs Mühlbach brachte die Leichen auf einem Schlitten zu Tal. Leinberger wurde in Mühlbach bestattet, während die Leiche Bargezis nach Salzburg überführt wurde. Die Erhebungen ergaben, daß die beiden Touristen den Hungertod gefunden haben. In den Rucksäcken der Unglücklichen fand sich keinerlei Nahrung vor, so daß sofort die Annahme bestand, daß sie, nachdem sie in die 55 Meter tiefe Felsspalte geraten waren, noch zwei bis drei Tage gelebt haben dürften. Eine furchtbare Bestätigung dieser Annahme fand sich in Briefen, welche bei den Toten gefunden wurden.

Leinberger hatte eine Karte und Bargezi einen vier Seiten langen Brief geschrieben, welcher die letzten Stunden der Unglücklichen schildert. Bargezi schreibt unter anderem: „Leinberger kann nicht mehr schreiben, weil seine Hände erfroren sind". Angesichts der furchtbaren Lage, in der sie sich befanden, faßten die Unglücklichen, wie aus den Aufzeichnungen ferner hervorgeht, den Entschluß, sich die Pulsadern zu öffnen, um früher von ihren Leiden erlöst zu werden. Die Ausführung dieses Planes scheiterte jedoch daran, daß ihnen hierzu bereits die Kraft mangelte.

Fünfzehn Schüler schwer verwundet. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern bei turnerischen Vorführungen, die anläßlich des Nationalfestes in Seclin bei Lille von Schülern ausgeführt wurden. Ein vor dem Schulgebäude in einer Höhe von zwei Metern errichtetes Podium vermochte der Belastung nicht mehr standzuhalten und stürzte zusammen, Schüler und Schülerinnen unter sich begrabend. Es entstand eine große Panik. Die stehengebliebenen Teile der Tribüne drohten nachzustürzen. Sie mußten erst abgestützt werden, ehe man an das Rettungswerk herangehen konnte. Aus den zusammengestürzten Holzteilen zog man fünfzehn, großenteils sehr bedenklich verwundete Schüler hervor.

Der Gerichtshof von Lille hat sich an die Unfallstelle begeben, um die Ursache festzustellen. Man nimmt an, daß eine Nachlässigkeit des Erbauers der Estrade vorliegt.

Polizeibeamte als Mörder. Die Stadt Newyork befindet sich in großer Aufregung über eine Mordtat, die sich am Dienstag früh ereignet hat. Hermann Rosenthal, der Hauptzeuge in einer schwebenden polizeilichen Untersuchung wegen Glücksspiels und Diebstahls, die heute begann, ist von unbekannten Tätern ermordet worden. Rosenthal, der ein bekannter Spieler ist, beschuldigte Polizeioffiziere, an dem Spielgewinn beteiligt gewesen zu sein. Was übrigens für jeden Kenner der Newyorker Polizeikorruption nichts neues besagt. Er wurde heute früh aus dem Hotel, in dem er wohnte, auf die Straße gerufen und dort durch Gewehrschüsse, die aus einem Automobil heraus abgefeuert wurden, getötet. In dem Automobil befanden sich, nach Aussage von Augenzeugen, sechs Personen, unter ihnen zwei Polizeibeamte. Die Mörder sind entkommen.

Brand einer belgischen Kohlengrube. In den gestrigen Nachmittagsstunden ist in den Kohlenbergwerken von La Louviere ein großer Brand ausgebrochen, der in einem Raum auskam, wo viel Brennmaterial aufgespeichert war. Das Feuer griff infolgedessen sehr schnell um sich. Zuerst erfaßte es die Einfahrtschächte 5 und 6. Da bei den Löscharbeiten der Schlauch, der die Grube mit Wasser versorgt, zerriß und die Maschinen beschädigt wurden, konnte man dem Feuer keinen Einhalt tun. Erst nach Verlauf einiger Stunden gelang es, den Brand allmählich einzudämmen.

Während dieser Zeit war man in großer Beunruhigung um das Leben von 400 Arbeitern, die unter Tage tätig waren. Es gelang ihnen jedoch, in einem Ausfuhrschacht, der ungefähr drei Stunden von der Brandstelle entfernt war, an die Oberfläche zu gelangen, ohne daß einer von ihnen verletzt wurde. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Gefahren der Arbeit. In einer Gemeindeschule in Berlin waren am Dienstag fünf Malergehilfen damit beschäftigt, die Decke des Turnsaales anzustreichen. Gegen Feierabend stürzte plötzlich das Gerüst in sich zusammen. Drei der Malergesellen kamen mit dem bloßen Schrecken davon, die anderen beiden dagegen erlitten lebensgefährlich schwere Verletzungen, sodaß sie sofort nach dem Krankenhause überführt werden mußten, wo am Abend ihr Zustand noch zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gab. — In der Brauerei Wiert in Aachen erlitt heute vormittag das Ventil des Kompressors der Eismaschine einen Defekt. Infolgedessen strömte der Inhalt an schweseliger Säure aus. Zwei Brauereiangestellte und ein Fuhrmann sind schwer erkrankt und mußten von der Feuerwehr mit Sauerstoffapparaten behandelt werden. Mehrere Personen sind leichter erkrankt. Weiter wurden sieben Pferde getötet.

Typhusepidemie in Witten. Die seit einigen Wochen in Witten herrschende Typhusepidemie hat recht bedrohliche Formen angenommen. Täglich kommen Neuerkrankungen vor. Die Zahl der in den Wittener Hospitälern Untergebrachten beläuft sich bereits auf etwa 200. In den Krankenhäusern ist kein Raum mehr verfügbar und man hat in Witten bereits vier Baracken vom Roten Kreuz aufgestellt.

Neue Hitzwelle. Eine neue Hitzwelle geht über Newyork hin. Die ganze Nacht über herrschte eine Temperatur von über 80 Grad Fahrenheit. Eine ganze Anzahl Personen starb infolge der Hitze; besonders die Kindersterblichkeit ist erschreckend groß.

Zum Rorschacher Bootsunglück. Von dem im Bodensee Ertrunkenen wurden zwei Leichen gelandet. Nachträglich wurde festgestellt, daß nicht nur elf, sondern dreizehn Personen ertranken.

Die nächste Spielsaison des Stadttheaters.

Dem Wunsche der Stadtverordnetenversammlung folgend, hat Herr Direktor Dr. Löwe dem Magistrat mitgeteilt, daß er die Leitung des Stadttheaters am Schluß der nächsten Saison niederlegen werde. Die Theaterdirektion übergibt den Redaktionen gleichzeitig ein Verzeichnis des Personalbestandes für die Oper im kommenden Winter. Danach werden folgende Kräfte in der künftigen Saison in der Oper tätig sein:

Im Tenorfach treten zu den Herren Fritz Trostorff, Arthur Corfield-Mercer, Max Haas und John Gläser, der bereits in der Oper „Oberst Chabert" debütiert hat, neu hinzu Herr Paul Hochheim vom Stadt-Theater in Hamburg, der in der vorangegangenen Spielzeit als Radames in „Aida" erfolgreich gastiert hat; sodann Herr Kurt Weber vom Hoftheater in Cassel für lyrische und Tenorbuffo-Partien. Das Bartonfach wird mit den Herren Siegmund Hecker, Mark Oster, Ernst Bürstinghaus und George Beeg besetzt sein. Im Baßfach tritt zu den Herren Rudolf Wittekopf, Julius Wilhelmi, Laurenz Pierroth und Alsdorf neu hinzu Herr Walter Capell.

An dramatischen Sängerinnen wird die Breslauer Oper in der nächsten Saison neben den Damen Fanchette Verhunk, Frau v. Florentin-Weber, Frau Mecklenburg-Kemp neu Fräulein Poldi Zuska beschäftigen, die im vergangenen Winter als Elsa und Agathe erfolgreich gastierte. Im Koloratursach wird neben Frau Mac Grew Fräulein Risa Hirschmann von der K. K. Hofoper in Wien wirken. Für das Fach der Soubretten treten in den Verband der Oper Fräulein Marie Blum vom Stadt-Theater in Stettin, die sich als „Aennchen" und Undine erfolgreich eingeführt hat und Fräulein Riccorda Pienerth von der Volksoper in Wien, die ebenfalls auf Grund eines Gastspiels als „Aennchen" engagiert wurde. Das Altfach bleibt mit den Damen Marga Netsch, Martha Jerefiewsky und Lotte Dörwald wie im Vorjahre besetzt. Zu den Kapellmeistern Prüwer und Tissor tritt neu ein Herr Paul Weiner aus Scheveningen.

Soweit uns erinnerlich, sind die Neuengagierten durchweg Kräfte, die bei ihren Engagementsgastspielen in Breslau von der Presse als überaus tüchtig begrüßt wurden. Das Repertoire der Oper wird eine interessante Erstaufführung bringen. Die Mitteilung des Bureaus besagt darüber folgendes:

Der Direktion des Stadt-Theaters ist die neueste Schöpfung von Richard Strauß, die Oper „Ariadne auf Naxos" zur Annahme eingereicht worden. Der Oper „Ariadne auf Naxos" geht die Molleresche Komödie „Der Bürger als Edelmann" voraus, da im Rahmen dieser Komödie die Oper „Ariadne auf Naxos" aufgeführt wird. Das Buch zur Oper ist von Hugo von Hofmannsthal gedichtet. „Ariadne auf Naxos" wird anläßlich der Eröffnung des neuen Hof-Theaters in Stuttgart zur Uraufführung gelangen.

Schließlich teilt die Direktion noch folgendes mit:

Einer Einladung des Direktors Dr. Loewe folgend, hat Ernst von Possart zugesagt, im nächsten Winter in Breslau an drei Abenden zu gastieren. Da es dem gefeierten Künstler nicht möglich gewesen ist, im vergangenen Jahre allen Einladungen, die an ihn ergangen waren, zu entsprechen, so ist ihm vom Prinzregenten die Erlaubnis erteilt worden, auch in dem bevorstehenden Winter seine Abschiedsgastspiele zu vollenden. Aus diesem Grunde war es Dr. Ernst von Possart möglich, Direktor Dr. Loewe die gewünschte Zusage zu geben. — Auf der Schauspielbühne soll Gerhart Hauptmanns neuestes Werk „Gabriel Schillings Flucht" in der kommenden Saison zur Aufführung gelangen.

Herr Direktor Loewe hat also das Gegenteil dessen getan, was seine Gegner ihm nachredeten, er hat dafür gesorgt, daß in der kommenden Saison eine erstklassige Opernvorstellung im Breslauer Stadttheater an der Tagesordnung sein wird. Unsere Anerkennung dafür wird eine doppelte sein, wenn es gelingt, davon auch für die bildenden Vorstellungen der Arbeiterschaft etwas zu profitieren, wozu ja nach allen bisherigen Erfahrungen gute Hoffnung besteht.

Drei Tage frei für die Barbiere!

Die organisierten Barbier- und Friseurgehilfen Breslaus verlangen seit Jahren, ihnen an den drei großen Festen je einen Tag völlig freizugeben, weil sie sonst das ganze Jahr hindurch auch nicht einen wirklich freien Sonntag haben. Am Dienstag ist diese Frage in der Vierteljahrs-Versammlung der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung verhandelt worden. Es wird uns darüber berichtet:

Die Gehilfen Breslaus haben den Regierungs-Präsidenten um gänzliche Schließung der Geschäfte an den drei ersten Feiertagen der drei großen Feste und am Himmelfahrtstage ersucht. Der Innungsvorstand hat sich dazu ablehnend verhalten. Bei der heutigen schweren Zeit, so meint er, wo dem Gewerbe ein sehr großer Schaden durch Selbstrasierapparate zugefügt wird, gehe das nicht. Die Gehilfen würden Sonntag um 2 Uhr entlassen; sie erhalten noch in der Woche einen freien Nachmittag. Zu dieser vom Innungsvorstand an die Handwerkskammer erstatteten Aeußerung teilte der Polizei-Präsident mit, daß nach eingehender Erwägung ein völliger Schluß der Geschäfte an den bezeichneten Tagen zurzeit als „nicht angängig" erachtet wird. Es sei ja in Aussicht genommen, an beiden Feiertagen der drei großen Feste, nicht aber am Himmelfahrtstage, den Schluß der Barbier- und Friseurgeschäfte auf 12 Uhr mittag anzuordnen, wenn mindestens zwei Drittel der Gewerbetreibenden dahingehende Anträge vorlegen. Der Polizeipräsident stellt anheim, solche Anträge einzureichen unter Angabe der Gesamtzahl und Namen der nichtbeigetretenen Mitglieder. Die Innung beschloß einstimmig, dem Vorschlag des Polizei-Präsidenten auf Schluß der Geschäfte um 12 Uhr mittags an den beiden Feiertagen der drei großen Feste zuzustimmen.

Die berechtigte Forderung der Gehilfen soll also nicht erfüllt werden, denn der 12 Uhr-Schluß an den hohen Festtagen würde den heutigen bedauerlichen Zustand nicht wesentlich verbessern. Ob das Geschäft um 12 oder um 2 Uhr geschlossen wird, das ist ziemlich dasselbe. Sicherlich werden die Gehilfen diese zwei Stunden als kleine Abschlagszahlung annehmen. Aber das Ziel bleibt trotzdem: völlige Freigabe von drei Tagen im Jahre an den hohen Festen. Und das beste Mittel, dieses Ziel zu erreichen heißt: Anschluß an die Organisation. Hätten die Gehilfen einen starken freien Verband, dann wären die freien Tage schon längst erreicht.

* **Konsum- und Sparverein „Vorwärts".** Für die Mitglieder des Warenlagers Kleine Scheitnigerstraße Nr. 16 wird morgen Donnerstag, abends 8½ Uhr, eine wichtige Konsumenten-Versammlung im Saale der „Fürstenkrone", Fürstenstraße 32, abgehalten. Der Vorstand.

Abrechnung vom Gewerkschaftsfest.

Alle Kassierer, Hilfskassierer, Funktionäre, die noch abzurechnen haben, werden ersucht, das bald bei Genossen B. Richter im Gewerkschaftshause zu tun. Die Bureaustunden sind täglich von 10—2 Uhr, am Donnerstag auch abends von 6 Uhr an. Ebenso sind alle Rechnungen bis spätestens zum 25. Juli bei Genossen Richter einzureichen.

* **Schöne große und klare Photographien** vom Gewerkschaftsfestumzuge sind jetzt in unserem Hause ausgestellt. Sie sind aus dem Atelier des Herrn Ulbrich und sind dort auch käuflich zu haben.

Eine 13 Karten umfassende, sehr schön gelungene Serie von Photographien hat auch die Firma Matthias, Breslau V, Telegraphenstraße 8 angefertigt. Auf ihren Bildern kommt der Massenzustrom schön zum Ausdruck, auch sind die Wagen sehr gut getroffen. Die Bilder der verschiedenen Photographen ergänzen sich in trefflicher Weise.

Von den **Fundstücken** im „Letzten Heller" wurden bei uns noch ein Jackett und ein neues Radfahrer-Abzeichen abgegeben. Auch sind noch neue Kleidungsstücke von Kindern vorhanden, die am Festtage m. wirkten.

* **Ein Denkmal für die Königin Louise in Breslau.** Das ist es, was jetzt vor der Jahrhundertfeier die guten Patrioten heiß ersehnen. Der hiesige Verein ehemaliger Deutscher Jäger hat die große Denkmalslücke entdeckt und beschlossen, sie durch ein Standbild auszufüllen. Es hat sich bereits ein Komitee gebildet, das die nötigen Gelder durch einen Aufruf an alle „patriotischen Kreise" aufbringen will; ein Grundstock soll bereits vorhanden sein. Die ewige Sammelei dürfte bald den besten Patrioten zu viel werden.

* **Gegen den Alkohol.** Der Breslauer Armenpflegerinnen-Verein (Gruppe zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauches) hat bekanntlich im Herbst vorigen Jahres in den städtischen Wärmehallen am Neumarkt und am Wachtplatz zwei Kaffeeausschankstellen eröffnet, die sich gut eingeführt haben. Man erhält dort für 5 Pfg. eine sorgfältig zubereitete Tasse Kaffee oder Chokolade. Um außerdem in der heißen Jahreszeit alkoholfreie Erfrischungsgetränke zu bieten, wird in den beiden Hallen auch Selter vom Eise, das Glas zu 3 Pfg., mit Zitronen- oder Himbeersaft für 5 Pfg., ausgeschenkt. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese, gegen den Alkoholgenuß gerichtete, gemeinnützige Einrichtung recht rege benützt würde.

* **Achtung, Möbeltischler der Grienbranche!** Donnerstag, den 18. Juli, abends 8½ Uhr im Restaurant Casperke, Matthiasstraße 38, Branchen-Versammlung. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag der Arbeitgeber und der Schlichtungskommission und betrifft die Frage: Welcher Abzug kann erfolgen, wenn der Gehilfe das Holz beim Zuschneiden aufgerissen erhält. Die Ortsverwaltung.

* **Die Ortskrankenkasse der Kürschner** hält Donnerstag, den 25. Juli, abends 8 Uhr, im Herbergslokal, Herrenstraße 19, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die höchst wichtige Tagesordnung über die künftige Gestaltung der Kasse macht es den Vertretern der Arbeitgeber und Kassenmitgliedern zur Pflicht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Auch eine große Beteiligung der Arbeitgeber und Kassenmitglieder ist dringend nötig und wird vom Vorstand erwartet.

* **Achtung, Bauanschläger!** Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 Uhr: Branchenversammlung im Zimmer 3/4 des Gewerkschaftshauses. Wir erwarten, daß kein Kollege fehlt. Die Branchenleitung.

* **Arbeiter-Sängervereinigung Breslau und Umgegend.** Montag, den 22. Juli, abends 8½ Uhr: Sechswöchentliche Gesangsprobe in den Unionsälen, Reuschestraße. Es wird geübt: „Herbstnacht", „Der Menschheit Erwachen". Der „Gemischte Chor Schmiedefeld" und der Männergesangverein „Strehlener Tor" haben an dieser Probe das Aufnahmelied zu singen, auch wird die Auslosung der drei Vereine vorgenommen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Vereine ist nötig. Der Obmann.

* **Zeltgarten.** Der Programmwechsel lockte viel Zuschauer nach dem Zeltgarten, sodaß derselbe gut besetzt war. Staunen erregte die Gelenkigkeit eines orientalischen Handequilibristen. Besonders spannend für das Auge des Zuschauers waren die Drahtseilexperimente von Miß Josefine. Mit großem Beifall ging Herr Oura (Mimiker) von der Bühne. Er kopierte treffend die Genossen Bebel und Singer, wobei die Kapelle die Marseillaise spielte. Große Heiterkeit erregte die Kogle des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, wozu die Musik das schöne Lied „Verlassen bin ich" spielte. Sehr effektvoll war auch das Spiel von Tilly Abbot als „tolles Mädel". Auch Herr Meibryk erntete durch seine „Politischen Couplets" reichen Beifall.

* **Gesperrte Straßen.** Wegen Neupflasterung wird die Götzenstraße und ihre halbe Kreuzung mit der Sadowastraße und der ganzen Kreuzung mit der Schwerinstraße vom 15. Juli bis 10. August gesperrt. Die nördliche Straße des Museumsplatzes einschließlich der halben Kreuzung mit der Museumstraße vom 18. Juli bis 10. August ganz gesperrt. Wegen Neubefestigung mit Kleinpflaster die Strehlenerstraße von der Hippelstraße bis zur Stadtgrenze vom 29. Juli bis 4. August halbseitig für Fuhrwerk und Reiter.

* **Ein Kind aus dem Fenster gestürzt.** Am Mittwoch vormittag kurz nach 7½ Uhr ereignete sich im Hause Trebnitzerstraße 38 ein schwerer Unfall. Das dreijährige Söhnchen Kurt des in diesem Hause wohnenden Eisenbahnarbeiters Stolper erstieg in einem unbewachten Augenblick ein Fenster der im 3. Stock belegenen elterlichen Wohnung und öffnete es, um hinauszuschauen. Plötzlich verlor der Knabe das Gleichgewicht und stürzte in den Hof hinab. Aus einer schweren Kopfwunde stark blutend blieb das Kind bewußtlos auf dem Hofe liegen. Es wurden sofort die Samariter der Feuerwache auf der Elbingstraße herbeigerufen, die dem verletzten Kinde einen Notverband anlegten und es nach dem Allerheiligen-Hospital trugen. Der Knabe hat außer der Kopfverletzung anscheinend noch schwere innere Verletzungen erlitten.

* **Schwerer Unfall eines Soldaten.** Am Mittwoch früh unternahm ein Offizier des hiesigen Infanterieregiments Nr. 51 einen Morgenritt, bei dem er von einem Burschen desselben Regiments begleitet wurde. Auf der Hohenzollernstraße scheute plötzlich das Pferd des Burschen und warf seinen Reiter ab. Der Soldat schlug so heftig mit dem Kopf auf das Pflaster auf, daß er eine schwere Kopfwunde erlitt. Es mußten Samariter der Feuerwehr herbeigerufen werden, die dem Verunglückten einen Verband anlegten und ihn dann ins Garnisonslazarett schafften. Wie wir noch erfahren ist der Verunglückte der Musketier Krause von der 9. Kompagnie.

* **Verzweiflungstat einer Mutter.** In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr versuchte sich die Frau eines Kellners mit ihrem 2½ Jahre alten Kinde zusammen das Leben zu nehmen, indem sie an der Lessingbrücke in die Oder sprang. Sie wurde aber von vorübergehenden Personen gerettet; dann übergab man sie einem Schutzmann, der sie in Schutzhaft nahm.

* **Vandalismus.** Am Sonntag ist wieder aus den Anlagen an der Holtei-Höhe eine Menge von blühenden Rosen gestohlen worden. Der Dieb hat sich aber nicht damit begnügt, die Blumen zu stehlen, er hat zuerst die Sträucher vollständig aus dem Boden herausgerissen. Angaben zur Ermittelung der Täter werden nach dem Zimmer Nr. 55 des Polizeipräsidiums erbeten.

* **Warnung.** In den Badeanstalten herrscht in diesen heißen Tagen naturgemäß ein großer Zudrang; da fehlen selbstverständlich auch die Langfinger nicht. Tagtäglich kommen in einzelnen Badeanstalten mehrere Fälle vor, wo Uhren und Portemonnaies, die die Badegäste leichtfertigerweise nicht dem Wärter abgegeben, sondern in der Kleidung zurückgelassen hatten, gestohlen wurden. Die Badenden seien deshalb gewarnt.

* **In den Bergen verunglückt.** Bei Berchtesgaden in Oberbayern stürzte am Montag die Frau des Gymnasialprofessors Türk aus Breslau, Palmstraße 23, die sich in Begleitung ihres Gatten befand, über einen steilen Felsen ab, wobei sie außer anderen Verletzungen einen Beinbruch erlitt.

* **Gestohlen** wurde aus dem Flur des Hauses Friedrich-Wilhelmstraße 51 ein zweisitziger, gelbgestrichener Kinder-Sportwagen, dessen Räder silbergestrichene Stahlspeichen haben, ferner wurde einem Haushälter in einer hiesigen Badeanstalt eine Herrenremontoiruhr und ein Portemonnaie mit 6,70 Mk. gestohlen.

* **Verloren** wurden drei Portemonnaies mit Inhalt, ein Paketchen mit Stoffproben, ein photographischer Apparat, ein Notizbuch mit Radfahrerkarte, eine Schwimmkarte, ein Spitzenkragen in einem Karton, eine Damenhandtasche mit Inhalt, zwei zusammengelötete Trauringe.

* **Gefunden** wurden fünf Portemonnaies mit Inhalt, ein silbernes, ein goldenes und ein Granatarmband, eine Herrenstahluhr, ein Knabenjackett, eine Korallenhalskette, eine schwarze Schürze, ein Damengürtel, ein Geldbetrag und ein Knabenanzug bestehend aus Mütze, Bluse, Hosen und Strümpfen.

Neueste Nachrichten.

Zwischenfälle an der serbisch-deutschen Grenze.

Budapest, 17. Juli. Auf der unteren Donau an der serbisch-deutschen Grenze mehren sich in letzter Zeit die Zwischenfälle, bei denen serbische Soldaten fremde, zumeist deutsche, Militärpersonen insultiert haben. So wurde in den letzten Tagen ein reichsdeutscher Offizier bei einem Bootsausfluge von serbischen Soldaten mit Ohrfeigen bedroht und arg beschimpft weil er sich angeblich nicht dazu verstehen wollte, vor den serbischen Soldaten stramm zu stehen. Die diplomatischen Verhandlungen über die Beilegung dieser Zwischenfälle sind bereits eingeleitet worden.

Strafanzeige erstattet.

Budapest, 17. Juli. Wegen des bekannten Zwischenfalles in der letzten Tagung des ungarischen Abgeordnetenhauses haben im ganzen 73 oppositionelle Abgeordnete gegen den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Tisza, gegen den Polizeioffizier und die beiden Polizeibeamten Strafanzeige wegen Gewalttätigkeiten gegen Abgeordnete erstattet. Das Material ist jetzt abgeschlossen worden und geht Mitte August dem Budapester Strafgerichtshofe zu. Als Zeugen sind die Parlaments-Stenographen und eine Reihe von Zeitungsberichterstattern von den klagenden Abgeordneten in Aussicht genommen.

700 Meter tief abgestürzt.

Budapest, 17. Juli. Beim Abstieg von der Hohen Tatra-Spitze glitt der deutsche Gymnasial-Professor Alfred Seyboth aus Wittenberg an der Elbe, der sich in Begleitung eines Gerichtsreferendars aus Halberstadt befand, auf der glatten Schneedecke aus und stürzte, noch ehe sein Begleiter es hindern konnte, in den 700 Meter tiefen Abgrund. Er wurde mit zerschmetterten Gliedern vollständig unkenntlich unten tot aufgefunden.

Vom Blitz erschlagen.

Krakau, 17. Juli. In dem nahegelegenen Dorfe Nisnicz-Nowy bei Krakau erschlug der Blitz in einem Neubau drei Personen und verletzte zwölf andere zum Teil sehr schwer.

Der Dockarbeiterstreik.

Dünkirchen, 17. Juli. Nach Schluß einer Versammlung in der Arbeitsbörse wollten die ausständigen Dockarbeiter und Seeleute abends eine zweite Versammlung auf einem öffentlichen Platz in der Stadt abhalten. Sie wurden von Truppen daran gehindert. Es kam zu ernsten Ruhestörungen. Die berittene Schutzmannschaft mußte schließlich mit blanker Waffe vorgehen. Mehrere Ruhestörer gerieten unter die Hufe der Pferde, andere wurden durch Säbelhiebe verletzt. Auch einige Schutzleute wurden verletzt. Die Ruhe ist gegenwärtig wiederhergestellt.

Unruhen im Kaukasus.

St. Petersburg, 16. Juli. Nach einem amtlichen Bericht des Vertreters des Statthalters im Kaukasus marschierte am 9. Juli eine Expeditionsabteilung aus Ardebil gegen die Schahsewennen. Am 11. Juli kam die aus drei Kompagnien, zwei Maschinengewehren und einer Gebirgsbatterie, sowie zwei Kosakensotnien bestehende Avantgarde mit an Zahl überlegenen Schahsewennen in ein Gefecht, das von 7 Uhr morgens bis 13 Uhr mittags dauerte. Die feindlichen Angriffe wurden zurückgeschlagen. Die Avantgarde schloß sich der Abteilung wieder an. Die Russen hatten einen Toten und einen Schwerverwundeten. Die Schahsewennen hatten mindestens dreißig Tote.

Zur Kabinettskrisis.

Konstantinopel, 17. Juli. Die Ausgabe des Kaiserlichen Irades für die Ernennung des früheren Marineministers Mahmut Muchtar Pascha zum türkischen Kriegsminister ist gestern abend erfolgt. Die Ernennung Osman Paschas wurde infolge osmanischer Einsprüche rückgängig gemacht. Der neue Kriegsminister und der Wali von Salonikl begeben sich heute sogleich nach Albanien.

General-Amnestie.

Konstantinopel, 17. Juli. Die türkische Regierung will eine General-Amnestie erlassen und allen Verbannten die Rückkehr nach Konstantinopel gestatten.

Alfons reist nach Marokko.

Paris, 17. Juli. Der „Liberte" zufolge wird sich der König Alfons von Spanien nach dem definitiven Abschlusse der spanisch-französischen Marokko-Verhandlungen nach Marokko begeben. Die spanischen Behörden seien, wie es weiter in der „Liberte" heißt, dortselbst bereits hiervon unterrichtet worden, daß der König Ceuta, Tetuan und Larraich besuchen würde. Weitere Einzelheiten über das ausführliche Reiseprogramm des Königs sind zurzeit noch nicht bekannt geworden.

Ein eigenartiges Badeunglück.

Zürich, 17. Juli. Ein schweres Badeunglück hat sich gestern im Kanton Solothurn ereignet. Drei Knaben badeten unterhalb des Maschinenhauses eines Elektrizitätswerkes an der Oesch. Plötzlich verstummten die Knaben und wurden anscheinend leblos flußabwärts getrieben. Gleichzeitig sah man viele tote Fische an die Oberfläche des Wassers kommen. Als man die Knaben endlich barg, waren alle drei schon tot. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß in der elektrischen Kraftleitung Störungen eingetreten waren und daß der außerordentlich starke elektrische Strom seinen Weg durch das Wasser in den Boden genommen hatte. Dadurch wurden die Knaben und die Fische plötzlich getötet.

Vor Hitze irrsinnig geworden.

Neapel, 17. Juli. Der Passagierdampfer „Talaoa" ist gestern im hiesigen Hafen vor Anker gegangen. An Bord des Passagierdampfers befanden sich zwölf Passagiere, die infolge der unerträglich hohen Hitze der letzten Tage irrsinnig geworden waren.

L. S. K.

Arbeiterbewegung.

Aussperrung und Provokation in Zürich.

Der glänzend gelungene Generalstreik der Züricher Arbeiter hat die Bourgeoisie der „freien" Schweiz in kochenden Zorn gebracht; die Züricher Bourgeoisie geht mit den schärfsten Mitteln gegen die Arbeiter vor, getragen von der Hoffnung, die Arbeiterschaft vor die Mündungen der Kleinkalibrigen zu treiben. Denn die Behörden haben auf Geheiß der Scharfmacher Militär aufgeboten: Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die heilige Dreieinigkeit des Klassenstaates. Um ihr Ziel, die Massen vor die Gewehre zu treiben, zu erreichen, läßt die Bourgeoisie durch ihre Organe die Führer der Arbeiter verhaften. Ein Telegramm der Leipziger Volkszeitung meldet darüber:

Die Rachepolitik der Bourgeoisie hat begonnen. Der Führer der städtischen Arbeiter, Genosse Stadtverordneter Schafroth, ist verhaftet worden, ebenso der Genosse Platten, Mitglied der Parteileitung. Alle „Rädelsführer" sollen ausgewiesen werden. Die Gerichtssäle sind durch Militär besetzt, ebenso die Banken. Durch diese Maßregel werden die Massen auf das ärgste provoziert, und es ist das schlimmste zu befürchten. Trotzdem bewahren die Arbeiter musterhafte Ruhe und ein Teil des Militärs sympathisiert offen mit den Arbeitern. Die bürgerliche Presse fordert das Standrecht.

Die Arbeiterschaft läßt sich durch alle diese Maßnahmen, die offen provokatorischen Charakter tragen, nicht aus der Ruhe bringen. Von den 20,000 Teilnehmern am Generalstreik sind etwa 10,000 ausgesperrt worden. Die Arbeiterunion hat sofort eine Proklamation erlassen, die Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit, soweit dies möglich ist, aufgefordert, das Alkoholverbot bestätigt und zur Ruhe gemahnt. In dem Aufruf heißt es:

„Die Aussperrung ist mit Hilfe des Militäraufgebots zustande gekommen. Die Scharfmacher lechzen nach Blut. Sie möchten die Streiks der Schlosser und Maler mit einem Massaker niederringen. Das darf und soll ihnen nicht gelingen! Nicht die Unternehmer, sondern wir, die Arbeiter selbst, wollen bestimmen, wann wir unsere Haut zu Markte tragen. Der Erfolg des Generalstreiks darf nicht in Frage gestellt werden durch Unbedachtsamkeiten."

Jubelnd nahm eine Versammlung der Ausgesperrten am Sonnabend diese Parole auf.

Das ganze Verhalten der Streikenden ist ein glänzendes Zeugnis ihrer Organisationstätigkeit und Disziplin. Es ist die erste planmäßige Bewegung größeren Stils der Schweiz und schon jetzt darf gesagt werden, daß die Wirkung eine wuchtige Stärkung des Klassenbewußtseins und der Organisationen sein wird.

Lohnbewegungen in der Steinindustrie.

Einen schönen Erfolg erzielten die Pflastersteinmacher des Granitwerks Völker und Nikolaier in Niklasdorf (Schlesien). Nach einwöchenden Verhandlungen kam es zum Abschluß eines detaillierten Lohntarifs, der für die Arbeiter wesentliche Vorteile bietet. Auch die Schaffung eines Schiedsgerichts wurde anerkannt. Vor einigen Jahren führten die Steinarbeiter bei jener Firma einen achtwöchentlichen Streik, der verloren ging. Die Arbeiter wurden damals aus den Werkswohnungen exmittiert, sie blieben aber der Organisation treu. Die Arbeiter konnten nun endlich ihre Forderungen durchsetzen und das wilde Akkordsystem beseitigen.

In Kirchenlamitz (Oberfranken) konnten die Brecher und Steinmetzen soeben eine bemerkenswerte Lohnbewegung beenden. Für etwa 820 Arbeiter konnte zum ersten Male ein Tarif abgeschlossen werden. Die betreffenden Granitwerke wollten zunächst von einem Tarif nichts wissen; die Unternehmer bauten darauf, daß sich die Arbeiter mit leeren Redensarten würden abspeisen lassen. Im Fichtelgebirge schaffen nun etwa 95 Prozent der sämtlichen Steinarbeiter zu tariflich geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Der Streik der Granitarbeiter in Seebach (Schwarzwald) dauert nun schon die sechste Woche. Die Firma Thiele weigert sich, minimale Lohnzulagen zu gewähren. Die Lebensmittelpreise sind in diesem weltabgeschlossenen Bezirk sehr hohe, dabei haben die Arbeiter täglich einen recht beschwerlichen Marsch, um in die Steinbrüche zu gelangen.

Achtung, Tabakarbeiter. In Schönlanke sind Tabakarbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Vor Zuzug wird gewarnt.

Ausstand beim Westdeutschen Lloyd. Das Personal des Westdeutschen Lloyd Rotterdam ist zum Teil in den Ausstand getreten. Vier Personen wurden verhaftet. Die Schleppboote der Reederei werden von der Polizei begleitet. Zwischen Arbeitswilligen und Streikenden kam es zu Zusammenstößen, bei denen auch Revolver benutzt wurden.

Die Aussperrung in Zürich. Die verfügte Durchsuchung des Volkshauses führte zu bedrohlichen Volksaufläufen, die das Ausrücken von Militär notwendig machten. Die Aussperrung ist beendet.

Briefkasten

Zabrze. 1. Das wissen wir nicht. **2.** Nur die christlichen, mohamedanischen und jüdischen Gottheiten.

A. R., Liegnitz 1000. Der Invalide hat nichts zu fürchten; diese „Arbeit" kann er ruhig ausführen.

T. 81. Wenn Sie monatlich die Miete zahlen und über die Kündigung nichts ausgemacht haben, können Sie noch am Abend des 15. kündigen und am 1. ausziehen.

G. S., Jauer. Ja, Sie haben die 2 Mark zurückzufordern, aber eine Klage empfehlen wir nicht, weil das zu umständlich ist.

F. 100. Anfragen ohne Namensunterschrift und Wohnungsangabe beantworten wir nicht.

A. B. 100. Der Vater war nach unserer Ansicht im Unrecht. Wenn er sich zuerst verpflichtete, das Kind unentgeltlich zu verpflegen, durfte er später nicht eine Vergütung verlangen. Das Kind bekommen Sie nicht heraus.

100. Canth. Ein Dienstmädchen, das wegen Heirat den Dienst verlassen will, muß in jedem Falle das laufende Vierteljahr abdienen, wenn es monatsweise gemietet ist, den laufenden Monat.

E. Sch. Einen solchen Verein gibt es nicht; wenden Sie sich an Genossen A. Bruhns, Gabitzstraße 115.

W. W. Besten Dank für die Zuschrift. Wir bitten Sie, uns öfter ein paar Zeilen zu schreiben, was der guten Sache sehr nützen würde.

Am Montag, den 15. d. Mts., früh ½8 Uhr, verschied plötzlich unser Mitarbeiter, der Steingutarbeiter

Hugo Oertel

im 68. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 558

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Breslauer Steingutfabrik.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. d. Mts., nachm. 5 Uhr, von der Kapelle der Elftausend Jungfrauen in Pohlanowitz, aus statt. Trauerhaus: Kospothstr. 3.

Ortskrankenkasse der Kürschner zu Breslau.

Donnerstag, den 25. Juli 1912, abends 8 Uhr im Herbergslokal, Herrenstraße 19

Ausserordentl. General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die künftige Gestaltung der Kasse. 2. Diverses.

Im Interesse der Kasse ist rege Beteiligung der Arbeitgeber und Kassenmitglieder dringend erwünscht.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der gewählten Vertreter der Arbeitgeber und Kassenmitglieder wünscht ergebenst 560

Der Vorstand.
H. Stiller, Vorsitzender.

Neu! Neu!

Rad-Rennbahn Grüneiche

Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr (Kassenöffnung 2½ Uhr) 553

Gr. Match Pferde gegen Motor

Vorgabe-Rennen zwischen dem weltberühmten amerikanischen Cow-boy **Texas-Tex** und dem rühmlichst bekannten Motor-Rennfahrer **Fritz Schubert** aus Breslau.

Distanz 10 Kilometer. Preis 500 Mark.

Texas-Tex wechselt in voller Karriere bei jeder Runde die Pferde. Herr Fritz Schubert bedient sich bei dem Rennen eines 2½-Pferdekraft-Motorrades. Vor dem Rennen Leben und Treiben aus dem wilden Westen, ausgeführt von Cowboys, Indianer und die mexikanische Reiterin La Bella del Rio Grande.

Näheres Plakate und Anschlagsäulen.

Verein „Arbeiterheim" in Troppau, Oest.-Schlesien.

Unterzeichneter Verein feiert Sonntag, den 21. Juli, sein 10jähriges Gründungsfest, verbunden mit der feierlichen Eröffnung des neu erworbenen

Volksheimes.

Festordnung: 555

Samstag, den 20. Juli, im Garten des Volksheimes „Vergißmeinnicht": **Vorfeier.**

Sonntag, den 21. Juli, früh: **Frühschoppen-Konzert,** Nachmittags: **Musik u. Gesangskonzert, Festrede, Begrüßungsansprachen etc.**

Zu dieser Feier werden die Parteigenossen jenseits der schwarz-gelben Grenze auf das freundlichste eingeladen. Ein herzliches „Willkommen!" ist ihnen gewiß.

Ortsverband der Arbeitervereine Troppau. **Verein Arbeiterheim Troppau.**

Einen **grossen Posten**
Trikothemden u. Trikothosen
für **Damen** und **Herren,**
sowie einen **grossen Posten**
aller Arten Strumpfwaren
verkauft besonders billig 436
L. Neumann jun. Nachfg.
Beuschestrasse 63.

„Der wahre Jakob".
Sozialdemokratisches Witzblatt.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht".
L. 2. 4.

Liebich's Etablissement
Heute und folgende Tage:
„Es tut sich was".
Grosse Ausstattungs-Revue in 3 Akten von
Henry Bender.
Musik von Arthur Steinke.
Anfang 8 Uhr. 529
Im Garten: Militär-Konzert.
Freitag, 19. Juli: **Sechst. rauchfrei. Abend.**

Viktoria-Theater
Gastspiel: „Folies Caprice" (Berlin) 529
„Nr. 14"
1 Solotreff
Ein lediger Ehemann
Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

Zoltgarten
Dir.: L. Romani — Tel. 2077.
Vollständig neues Programm.
12
erstklassige Spezialitäten.
Willini le Masqué der Präsidentkönig 10 Jahre mit der Maske.
6 Tornados, Akrobaten.
Willy Meibryck der englische Spion und das glänzende
Programm.
Anfang 8 Uhr. 517

EDENTHEATER
Breslau, Nikolaistrasse 27
Grösster und schönster **Lichtspielpalast.**
Heute:
Film-Premiere!
Unter anderem:
Der Festzug des **I. Gewerkschaftsfestes zu Breslau!**
(Eigene Aufnahme des Eden-Theaters.)
Ferner:
Seelen, die sich nicht verstanden!
Ergreifendes Drama aus dem Leben in 2 Akten
sowie
:: **Eine indianische Mutter!** ::
Die Tragödie einer Farmer-Familie in 2 Akten
und 559
das übrige Prachtprogramm.
Nachmittags von 4—7 Uhr: !! Familien-Vorstellung !!
Jeder Erwachsene hat ein Kind frei!
Angen., kühler Aufenthalt.
Künstler-Konzert.

Etwas Neues
zu probieren, wenn es Altbewährtes gibt, kostet Geld und bringt meistens Enttäuschungen. Sie ersparen sich beides, wenn Sie beim Franckkaffee-Zusatz* bleiben.
73 * Mit der Kaffeemühle als Schutzmarke

Palmengarten
Täglich: 511
Freikonzert.

Schaube's Etabliss., Oswitz
Sonntag: **Grosser Tanz**
Donnerstag: **Freikonzert** verbunden mit Kinderfest.
Riesen-Eisbahn. [550] Es ladet ergebenst ein Wilhelm Schaube.

Maurer
für grosse Hochbauten **sofort** gesucht
Baubureau der Landesirrenanstalt Brandenburg a. H.

Konfektion! Tüchtige Näherinnen
f. d. m. Gräfischenstr. 52a b. Reichel.
Sonnabend Lohn, Sl. 3—4 [562

Excelsior- und Herkules-Fahrräder

im Gebrauch unverwüstlich, liefert auch auf **Teilzahlung**
Carl Borst Posenerstr. 93 Ecke Leuthenstraße.
Mäntel, Schläuche, Laternen und Ersatzteile billigst.
Eigene Reparatur-Werkstatt. [4631

Zuarbeiterin
für Damenschneiderei 561
sucht **Liepelt,** Blücherstr. 21.

1 groß. möbl. Zimmer billig zu vermieten. 552 Adalbertstr. 15. Candera.

Auf K.-Konfektion
f. Damen und Mädchen werden bill. 551 Strelzig, Kl. Scheitnigerstr. 17, 2.

Geg. sof. Zahlung
f. geb. Schrk., Komd., Verto., Vertiell., gz. Stub.-Einrichtg. Bestellg. briefl. u. mündlich. Wahler, Friedrichstr. 53.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendliches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
à Stück 50 Pf., ferner macht der
Tada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4
Rudolf Balhorn, Seifenfabrik
H. Galland, Bohrauerstr. 35/42
Frz. Gröschel, Leuthenstr. 60
Frdr. Güntzel, Hubenstr. 58
F. Jaeckel, Schmiedebrücke 30
R. Kerschner, Neumarkt
Max Loll, Gräbschenerstr. 85
Friedr. May, Alsenstr. 49 und Filiale Alsenstr. 30
Erwin Mayer, Gartenstr. 75
W. Mielleit, Gräbschenerstr. 117
P. Rathmann, Klosterstr. 11
Oscar Reymann, Neumarkt 18 und Filiale Albrechtstr. 47
R. Schütze Nchfl., Klosterstr. 97
A. Schuffian, N. Schweidnitzerstr.
O. Sporleder, Tauentzienstr. 50
Storch-Apotheke, Moltkestr. 11.
96

Barbier-Fachschule
Schönschreiben
Stenographie
Handels-Wissenschaften
Gehen Sie nach Breslau
Man verlange kostenlos u. postfrei Prospekt N° 3
Halbjahr- u. Jahreskurse
571

Ueberzieher.
Anzüge
Anzahlung Nebensache!
Möbel
einzelne Stücke, ganze Einrichtungen.
Bequemste Abzahlung.
Max Biermann,
52 Ring 52, 1. Etage neben der Stockgasse.
Kataloge gratis.
Lieferung nach auswärts franko.

Große Auswahl gebraucht. Möbel.
Schr., Komm., Sofas, Verts., Vettst., Federb., gz. Stub.-Einrichtg. b. z. verk.
Wahler, Friedrichstraße 53. [558

Uhren Alter
kaufe stets
Ecke Schmiedebrücke
521

Rechte u. Pflichten des Mieters
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mieterrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Mieterrecht.
Buchhandlung Volkswacht.